

R^utre ^Geschichte
der
Kirchgemeinde zu St. Michael
in Budissin,
bev Gelegenheit
ihrer zweihundertjährigen Jubelfeier
abgefaßt
von
Wilhelm Mitscher,
Pastor dasselb.

Der Ertrag ist für Studirende aus dieser Gemeinde bestimmt,
(Preis 4 Gr.)

Budissin.

Hist. Saxon. gedruckt bey Johann Gottlieb Lehmann.

H.

17828

10,802.

2. Aufl. Vol.

B o r w o r t.

Die zweihundertjährige Jubelfeier der hiesigen evangelisch = protestantischen Kirchgemeinde zu St. Michael veranlaßte sehr natürlich diese Bogen. Ist ihr allgemeines Interesse auch immerhin sehr klein; so dürften sie doch als Vorbereitung zu einer recht dankbaren Feier des bevorstehenden Festes für die genannte Gemeinde nicht ganz unnütz seyn. Unerwiegende Gründe bestimmten mich bey ih-

rer

rer Abfassung für die Wahl der deutschen Sprache. Außer den gewöhnlichen geschichtlichen Quellen, habe ich die auf den vorgetragenen Gegenstand Bezug habenden Aktenstücke aus dem hiesigen Rathsarchive, deren Einsicht mir verstattet wurde, gewissenhaft benutzt. Rücksichtlich des letzten Abschnittes muß ich noch bemerken, daß er auf das Lob der Vollständigkeit keine Ansprüche macht.

Budissin, am 1^{ten} Sepbr. 1819.

Mitschke.

für die geistigen Bedürfnisse seiner Bürger und Untertanen, durch fluge Maßigung und mildliche Kraft so vorsichtig aus, daß diesen Eigenschaften alle Hindernisse weichen mußten. Als ihm Budissins Bewohner, die längst schon ihre Verachtung des alten Überglaubens ausgesprochen hatten, ihr sehnliches Verlangen nach den Segnungen der reinen Lehre Jesu vortrugen, vermittelte er es 1525, daß ihnen dieselbe in der St. Peterskirche in deutscher Sprache gepredigt wurde. Die Geschichte nennt den Magister Michael Arnold, der seit 1523 schon der neuen Lehre gemäß in Budissin gepredigt hatte, als den ersten berufenen Prediger des Evangeliums. Da er indes mit seinem wahren Eifer für die erkannte Wahrheit nicht die nöthige Klugheit rücksichtlich der Andersdenkenden verband; so mußte er gegen das Ende des Jahres 1526 Budissin verlassen. Der Rath nahm hierauf an seine Stelle zwey andere Prediger an, wovon der eine, Paul Rosel, das Evangelium Jesu deutsch, der andere hingegen wendisch, anfangs ohne Einteilung des Capitels, verkündigte. Begeistert durch ihren erhabenen Beruf, hatten sie mit thätigem Eifer in Kurzem die Grundlehren des Christenthums, so wie die unterscheidenden Lehren der Römisch-Catholischen und Evangelisch-Protestantischen Kirche mit siegenden Gründen zu Gunsten der letztern vorgetragen, und so der Reformation immer mehr Freunde erworben. Dies ward mißfällig aufgenommen; daher den neuen Predigern die Wahl gegeben, entweder die Predigt der neuen Lehre, oder die

Stadt

Stadt zu verlassen. Allein sie wollten sich weder zu dem einen noch zu dem Andern verstehen, außer daß sie des Irrthums überführt würden. Es schlug daher der Amts-Hauptmann Budissinischen Kreises, Nicolaus von Gersdorf, und der Magistrat hiesiger Stadt ein Religionsgespräch (das zweyte in der Lausitz) vor, und das Capitel nahm diesen Vorschlag nach einiger Bedenkllichkeit an. Es ward 1527 den Dienstag nach dem Erscheinungsfeste in dem Franziskanerkloster gehalten. Als Streitredner traten auf die beiden evangelischen Prediger und einige Franziskanermönche, wozu die gewandtesten ersehen waren. „Ob die Messe ein Opfer sey“ ist der Gegenstand der lateinischen Streitrede. Die unüberwindlichen Waffen der Wahrheit, geführt von der geschickten Hand wackerer Gelehrten, konnten den Sieg nicht zweifelhaft lassen; des Klosters bester Disputator mußte endlich nachgeben. Obwohl schon die Evangelischen durch diesen Ausgang des Gesprächs in ihrer Ueberzeugung befestigt und dem Evangelium immer mehr Freunde erworben wurden; so hätte er der Reformation in Budissin doch beynahe nachtheilig werden können; für die Wenden hiesiger Gegend ward er es auch wirklich, und blieb es fast ein ganzes Jahrhundert. Der Sieg, den die evangelischen Prediger errungen hatten, ließ das Capitel mit vielem Grunde immer weitere Ausbreitung der Reformation besorgen; daher wandte es sich an den König Ferdinand I. und stellte ihm den Zustand und den Wachsthum des Evangeliums als gefährlich vor. Es kamen da-
her

her königliche Bevollmächtigte hieher, welche den beiden Predigern das Lehren und Disputiren untersagten, und die Stadt zu verlassen befahlen. Die leichteste Art, anders zum Schweigen zu bringen, nicht aber zu beweisen; der Wahrheit Freunde zu unterdrücken, nicht aber die Wahrheit selbst!

Die deutsche Gemeinde bekam nun 1528 von Johann VII. einen neuen Prediger zugeschickt. Da sie aber diesen eben so wenig, als einige andere ihr aufgedrungene annahm; so erhielt sie 1530 nach ihrem Sinne in M. Benedict Fischer einen Prediger des Evangeliums.

Nicht so glücklich waren die armen Wenden, die das Bedürfniß der evangelischen Wahrheit eben so tief fühlten. Der Decan verweigerte ihnen einen evangelischen Prediger, indem er nach einer ganz eigenen Logik als Grund anführte „dass die Wenden, da sie in die St. Nicolaitirche eingepfarrt wären, sich auch zur Confession derselben bekennen müßten.“ Ein Grund, der eben so nur vom bösen Willen aufgestellt werden konnte, als er in seiner Nichtigkeit auch von dem schwächsten Verstande erkannt wird. Dennoch wußten ihn seine Nachfolger beynahe ein ganzes Jahrhundert geltend zu erhalten.

Da mußten sich die Wenden, in denen der Drang nach Wahrheit erwacht war, in die nahe von hier gelegenen Kirhdörfer wenden, deren glücklicheren Bewohnern das Evangelium schon in ihrer Sprache gepredigt wurde. So hatte z. B. der Pfarrer in Postwitz, Paul Wosack, die

Kri

Reformation schon früher, als die Stadt Wühlitz eingeschlossen war, wie er denn schon seit 1520 Lutherisch predigte, und seit 1522 den Kelch beym heiligen Abendmahl wieder eingeführt hatte.

Späterhin stellte der hiesige Rath, aus Liebe für die Wahrheit und rühmlicher Sorge, auch seine wendischen Unterthauen durch dieselbe erleuchtet und beglückt zu sehen, an seiner Peterskirche jederzeit nur solche Diaconen an, die der wendischen Sprache mächtig waren, und den Wendern auch mit ihrem Amte in jedem Falle dienen konnten und sollten, wie dies aus der, dem aus Hoyerswerda als Diaconus an hiesige St. Peterskirche berufenen Johann Agricola 1587 gegebenen Vocation zu ersehen ist. Daher hielten sich die evangelischen Wendern, zur Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse, in die St. Peterskirche, in der, außer Sonntags „in der Wochen noch zwier wo nicht mehr“ Communion gehalten wurde. Es ließ dies das Capitel geschehen, doch mußte sich ihm der Rath in dem 1583 mit ihm errichteten Vertrage verbindlich machen „daß er die wendischen Bauersleute, so ad St. Nicolaum eingesetzt und ihren wendischen Seelsorger und eigene Kirche hätten, durch seine Prediger und Diaconos zu seiner Communion gar nicht zwingen und dringen wolle.“

Eine Vorsicht, die gegen Protestanten gar nicht nothwendig war, da aller Gewissenszwang dem Geist des Protestantismus durchaus zuwider ist!

Diese

Diese Gerechtigkeit scheint indessen das Capitel später wieder bereuet zu haben, und so sollte den evangelischen Wenden auch diese rechtliche Freyheit wieder entrissen werden; denn es wurde den in die St. Nicolaitkirche Eingepfarrten schlechterdings verboten, sich des evangelischen Gottesdienstes zu bedienen. Der Rath fuhr aber nichts bestoweniger fort, sich der Wenden eifrigst anzunehmen, und diese, sich des evangelischen Gottesdienstes und des heiligen Abendmahls unter benderley Gestalt zu bedienen. So stand es mit den evangelischen Wenden in und um Budissin bis und um 1618. Da ereignete sich eine Begebenheit von großer Wichtigkeit, die auf die freye Religionsübung der Laius, und besonders der Wenden in und um Budissin wohlthätig einwirkte.

In Folge einiger, von Matthias II., König von Böhmen, nicht gehinderter, Verletzungen des den Evangelischen dcselbst bestätigten Religionsversorgs machten dieselben ein Bündniß und setzten 30 Directoren, denen sie die höchste Gewalt im Staate gaben. Der dreißigjährige Krieg, der von 1618 — 1648 Deutschland verwüstete, war so eröffnet. Nach einem fruchtlosen Versuch die Böhmen zu bekriegen, suchte Matthias durch Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen, die Streitigkeiten bezulegen; allein ehe der zum Vergleich bestimmte Tag, der 14te April 1619 kam, starb Matthias den 20sten März desselben Jahres. Der Erzherzog Ferdinand II. zu Steyermark und Kärnthen, seit 1617 mit anfänglichem Widerspruch

der

der Stände, zum König von Böhmen gewählt, wollte nun sogleich seine Regierung antreten. Allein die Directoren weigerten sich ihn anzuerkennen, weil er die Protestanten in Tirol hart gedrückt und sich als eifriger Anhänger des Jesuiten gezeigt hatte. Die Lausitzschen Stände wurden hierauf nebst den Mährischen und Schlesischen von den Directoren zum Beitreitt zu ihrer Verbindung eingeladen. Anfänglich bezeigten sie wenig Neigung dazu; da sie aber einer bestimmten Erklärung länger nicht ausweichen konnten, so versprachen sie ihn endlich doch unter der Bedingung, „wenn gewisse Beschwerden in Staats- und Missions-Sachen abgestellt würden.“ Zu den letztern gehörte auch die besondere, „dass das arme wendische Bauervolk um die Stadt Budissin, das doch sonst der evangelischen Religion verwandt, auch sich zu der Communion bey der Augsburgischen Confession Priestern und wendischen Diaconis zu Budissin befinden lassen, dennoch des Predigtamts in wendischer Sprache, aus Verhinderung der Catholischen Geistlichkeit ganz und gar beraubet, und obwohl in der Stadt Budissin Kitchen genug, die dem Rathe das selbst eigenthümlich zuständig, wolle man es doch nicht gestatten, dass man darinnen das Exercitium Augsburgischen Confession in wendischer Sprache mit Predigen und Durchführung der hochwürdigen Sacramente üben könnte, mit Vorwände, dass dieserhalben Verträge zwischen C. Christ. Capitel und Rathe zu Budissin vorhanden seyn sollten, dass die wendischen Predigten den Catholischen Priestern alleine gestattet.“

gustumdig;" daher verlangten sie die Versicherung einer freien Religionsübung Augsburgischer Confession wie in deutscher, auch in wendischer Sprache. Die Directoren bewilligten, nebst mehrern andern Bedingungen, auch diese rechtmäßige Forderung 1619 den 28sten May, und es wurde den 31sten July des genannten Jahres die Conföderation in hundert Punkten beschworen. Im 10ten derselben heißt es „in allen unirten Landen, auch in allen Städten derselben, sie gehören entmieder Thro Königlichen Majestät oder der Königin, auch aller und jeder geistlichen oder weltlichen Obrigkeit zu, ingleichen auch allen Marktflecken und Dörfern, soll das freye Exercitium der evangelischen Religion männlichen und weiblichen Geschlechts Personen, nach jedes Landes und Ortes Sprache und Verfassung der Böhmischem und Augsburgischen Confession, auch Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen und Begräbniß dazu, zu erbauen, wie auch evangelische Priester und Schulemeister einzusezen, verstatter und zugelassen seyn." Da nun die catholischen Stände sowohl, als die evangelischen die Conföderation beschworen hatten, so erließen die Directoren, in Folge des angeführten Puncts, an die ersten ein Schreiben mit dem Ermahnem, sich der Conföderation gemäß zu verhalten; dem Rath zu Budissin aber ertheilten sie die Erlaubniß, den gewünschten wendischen evangelischen Gottesdienst in der St. Michaeliskirche oder Capelle einzuführen und einen wendischen evangelischen Prediger anzunehmen. Froh, die widerrechtlich ihm

10

so lange streitig gemachte freye Religionsübung in wendischer Sprache errungen zu haben, ließ der Rath ungesäumt die genannte Kirche durch Anton Sommer, Archidiaconus an hiesiger St. Peterskirche, den 1ten September 1619, unter zahlreicher Versammlung der durch das Evangelium beglückten Wenden zum Gottesdienst in ihrer Sprache einweihen, und am Michaelistage, den 29sten September, desselben Jahres hielt Peter Bräuer, als erster wendischer Pfarrer zu St. Michael, seine Anzugspredigt.

Wenn man bedenkt, daß Tausende die freye Predige des Evangelii Jesu bis jetzt umsonst gewünscht hatten, daß Tausende unter vergeblicher Sehnsucht nach seinen segensreichen Wirkungen gestorben waren, so wird man die Freude und das Glück der damaligen evangelischen Wenden fühlen, die, freylich beynahe um ein ganzes Jahrhundert später, als die deutsche Gemeinde und benachbarte Kirchbörser, freye Religionsübung Augsburgischer Confession in ihrer Sprache erhielten. Und ein Glück, daß dies nicht noch geschah, denn Ein oder einige Jahre später dürfte es nicht leicht dazu gekommen seyn; ein Glück, daß die Lausiken an einen protestantischen Fürsten überlassen wurden, der ihnen ihre Religionsfreiheit ließ und mit mächtigem Arme rettete!

Ferdinand forderte nähmlich 1620 den Thurfürst von Sachsen, Johann Georg zum Verstand gegen die Verbündeten auf, und setzte für die, im Kriege zu verwendenden Kosten, die beyden Markgraftümmer Ober- und Niederr-

bey-

Der - Lausitz pfandweise ein. Der Thurfürst bemächtigte sich alsbald eines Theils derselben, und nach der für die Verbündeten und ihr Haupt, Friedrich V., so unglücklichen Schlacht bey dem weißen Berge vor Prag (1620 den 8ten November), ergaben sich ihm die Lausitzer desto leichter. 1621 den 21sten Februar durch Accord, mussten aber die Confederationsartikel ausliefern und darauf Verzicht leisten. Der Thurfürst nahm sie darauf auch zu kaiserlichen Gnaden an, versprach ihnen, sie bis zu des Kaisers Bestätigung, bey der Religionsübung Augsburgischer Confession zu schützen. Diese gieng auch den 25sten July 1622 ein.

Im Jahre 1623 drang der Thurfürst, unzufrieden mit dem Kaiser, namentlich mit seiner Strenge gegen die Protestanten in Böhmen, auf die Bezahlung von 6 Millio-
nien für die im Kriege aufgewandten Kosten oder auf die Pfandweise wirkliche An- und Ueberweisung der beiden Markgrafschaften Ober- und Nieder-Lausitz. Als die letztere noch in demselben Jahre erfolgt war, genossen die Lausitzer das Glück, unter einen protestantischen Fürsten zu kommen, der gleich gerecht gegen alle Confessionen rücksichtlich der äußern Besitzungen und Rechte, die Gewissens-
freyheit der Protestanten aufrecht zu erhalten sich verbunden fühlte. Die Wenden in und um Budissin erfreuten sich daher fortwährend der Predigt des Evangeliums. Es heißt zwar in Knauths Oberlaus. Kirchengeschichte S. 252 daß von „1622.—1628. verschiedener Umstände wegen der

wen-

wendische Gottesdienst unterblieben sey; allein nach einem Actenstück im hiesigen Rathsarchiv wurde Salomo Möller 1621 den 29sten December als Pfarrer an hiesige Michaeliskirche berufen, und blieb es auch bis zu seinem 1635 erfolgten Tode.

Ruhig lebten iſt die Lausichen im Genuß des Friedens und der Religionsfreiheit, während der Krieg in Böhmen mit aller Wuth fortgesetzt wurde. Da läßt Ferdinand, zum Schrecken aller Protestantent, 1629 den 6ten März, das bekannte Restitutionsedict ergehen, vermöge dessen die Güter der protestantischen Geistlichkeit an die Catholiken wieder herausgegeben werden sollten, und das eine gänzliche, gewaltsame Verdrängung der lutherischen Lehre beſorgen ließ. Der Thürfürst that, als Haupt der evangelischen Stände, Vorstellungen dagegen. Sie blieben ohne Erfolg. Daher verband er sich 1631 mit Gustav Adolph, König von Schweden, der, des Protestantismus mächtiger Schützer, das Jahr zuvor dem bedrängten Deutschland gegen den Kaiser hochhetzig zu Hülfe geellt war. Mit gleich großer Anstrengung ward der blutigste Krieg in vielen Gegenden unsers deutschen Vaterlandes geführt.

Im Jahre 1633 den 30sten October, eines Sonntags, kam der Graf Albrecht Wenzel von Wallenstein, dem der Kaiser das Obercommando über seine Armee gegeben hatte, mit 60 — 70000 Mann vor Budissin, und nahm es den 1sten November mit Accord ein. Er legte bei seinem Abzuge den Obrist Martin Maximilian Freiherrn

he
de
w
2
ma
to
W
D
ni
bu
C
T
b
li
e
D
d
2
e
L
a
I
n
2

heren von Golz mit einem Regimenter zu Fuß, zwey Escadronen Reitern und zwey Compagnien Croaten hinein, welche auch bis zu dem Budishin ewig unvergesslichen 2ten May 1634 darinnen blieben.

Gleich nach der Besitznahme der Stadt benützte gerünter Obrist von Golz die Michaeliskirche zur Aufbewahrung seiner Kriegsbedürfnisse, und „so waren die Wendten von ihrem Gottesdienste gleichsam abgeschnitten.“ Jedoch behielten sie ihren Geistlichen und mit ihm die Segnungen des Evangeliums. Der Thurfürst schickte darauf den Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg, nebst dem General von Arnim vor Budishin. Bei ihrer Annäherung ließ Golz die Vorstädte sogleich abbrennen, und verzög die angebotenen Unterhandlungen wegen der Übergabe bis zu des Thurfürsts selbsteigner Unkunst. Bei der Unmöglichkeit, sich nun noch länger halten zu können, ließ er am obgenannten Tage, 1634 den 2ten May, Dienstags nach dem Sonntage Misericordias Domini die Stadt anzünden, und übergab sie in ihren Ruinen mit Accord. Das Andenken an dieses Brandunglück und die Befreiung der Stadt von den Feinden erhält das alljährlich am genannten Dienstage zu feiernde Brandfest.

In diesem schrecklichen Brände, welcher ganz Budishin, alle öffentliche und Privatgebäude zerstörte, erhielt sich allein unsere Michaeliskirche, so daß von derselben „mehr nicht als das Ziegeldach und der Thurm zusammenbrannte.“ Als ein besonderer Beweis vorzüglichster Bewahrung Gottes

verbien dabei der Umstand erwähnt zu werden, daß zu den darinnen aufbewahrten 105 Centnern Pulver die Flamme nicht drang, und so die sonst ohnfehlbare Vernichtung des ganzen Kirchengebäudes abgewendet blieb.

Da die Peterskirche bis auf das Gewölbe ab- und ausgebrannt war, so wurden die öffentlichen Gottesverehrungen der deutschen Gemeinde auch in die Michaeliskirche, welche in kürzerer Zeit und mit weniger Kosten wieder hergestellt werden konnte, verlegt, und bis zu dem Anfange des Jahres 1635 nach dem Frühgottesdienste der Wenden gehalten. Krankheiten, gewöhnlich im schwarzen Gesölge des Krieges, brachen über unsere gute Stadt ein, griffen als Pest furchtbar um sich, und so ward auch Möller ein Opfer seines heiligen Berufs, in dem er mit den Trostungen der Religion die letzten Stunden scheidender Brüder erheiterte. Er starb in Wurk 1635 den 1^{ten} Januar, und wurde nach Hochkirch, woselbst er früher Pfarrer gewesen war, begraben.

Wegen Unbequemlichkeit des Orts, wegen großen Geldmangel, der im Kriege so furchtbar eingerissen war, und durch den Brand und Bau der Stadt noch vermehrt wurde, ließ der Rath, der größtentheils aus seiner Cämmerey den Pfarrer zu St. Michael besoldet hatte, den wendischen Gottesdienst auf einige Zeit eingehen, und so hätten die evangelischen Wenden mit ihrem Pfarrer beynahe auch die ganze freye Religionsübung in ihrer Sprache verloren.

Es

Es wurden nehmlich in diesem Jahre (1635) die Lauen
schen erblich, eigenthümlich und unwiderruflich an den
Thurfürst von Sachsen übergeben, und dabei von dem Kal-
ser die Bestimmung gemacht, „in Religionssachen, was
die catholische Religion und die Augsburgische ungeänderte
Confession betreffe, keine Menerung vorzunehmen.“ Bu-
dissins Wenden, ikt ihres evangelischen Geistlichen und ei-
genen Gottesdienstes beraubt, hätten wohl nur schwer den-
selben wieder einführen können, wenn des Raths weise
Vorsicht darauf nicht Bedacht genommen hätte. Er be-
dung sich aber 1635 den 20sten December, bey den vom
Thurfürst zur Übernahme der Lauen bestimmten Com-
missarien ganz feylerlich sein Recht, den evangelischen wen-
dischen Gottesdienst wieder anrichten zu dürfen mit der
Bitte, seine Protestation zur Thurfürstl. gehelmden Canza-
len geben und zu den öffentlichen Acten registrieren zu lassen.
Die Folge lehrte es, wie heilsam diese Vorsicht war.

Nach Verlauf mehrerer Jahre gelang es dem Rath,
aus eigenen Mitteln und von dem „was fromme Christen
gutwillig begetragen und zugestiftet“ die Peterskirche wies-
ter herzustellen. M. Martin Gumprecht, bis dahin drit-
ter Hosprediger bey dem Thurfürst Johann Georg, weis-
hete sie 1640 am ersten Sonntage des Advents durch seine
Anzugspredigt als Pastor Primarius ein.

Der Rath war nun auf die Wiederanstellung eines
wendischen Pfarrers an der Kirche zu St. Michael bedacht;
allein ehe diese noch erfolgen konnte, hielt schon der Decan

Gregorius Rhattmann von Maurugf, zu Anfang des Jahres 1641, durch den Landeshauptmann, Hans Wolf von Gersdorf auf Rattwitz und Gröditz, bey dem Thurfürst um die Einräumung gebachter Kirche, zum Behuf des catholischen wendischen Gottesdienstes, der bis dahin in dem Chor der Peterskirche gehalten worden war, an. Darauf erfolgte an den Rath zu Budissin vom Thurfürst ein Rescript, d. d. Dresden 1641 den ersten Februar „ob des Domdechants Vorschlage nach berührte Kirche, gegen einen wohl clausulirten Revers, auf eine gewisse Zeit, bin gen welcher er die wendische Kirche wieder aufzubauen und zuzurichten zusagen müßte, zur Uibung des wendischen Gottesdienstes füglich einzuräumen seyn wolle, reiflich zu bedenken, und auf solchen Fall mit dem Domdechant zu vergleichen, oder da hierbei etwas zu erinnern, ihn zuvorher dessen unterthänigst zu verständigen und Resolution darauf zu erwarten.“ Der Rath bezeugte zu dieser Einräumung wenig Neigung, aus Besorgniß sich dadurch die Wiedereinführung der wendischen Religionsübung schwieriger zu machen und seinem Rechte dazu etwas zu vergeben. Daher prescribirsche der Thurfürst 1641 den 12ten October an den Landeshauptmann „er wolle demselben eines und anders zu Gemüthe führen und ihn dahin zu disponiren sich bemühen, daß er unbeschadet seines Rechtes und Besuches, angeregte Michaeliskirche vor die catholischen wendischen Leute auf eine gewisse Zeit gutwillig verstatten und vergönnen möchte.“ Der Rath setzte nun einen Revers auf,

wuß, den der Decan in 10 Puncten, die sogar einzeln Ausdrücke betrafen, ändern zu müssen und zu können glaubte. In den minder wichtigen gab der Rath nach; über zivren der wichtigsten aber verschlugen sich die Unterhandlungen. Der Rath wollte die Kirche nicht länger als auf ein halbes Jahr dem Decan überlassen und verlangte von ihm das Versprechen, daß er bey dem Kaiser, der sich bey der erblichen Übergäbe der Laufziten das oberste Schutrecht über die Stifter, Klöster und Geistlichkeit in denselben bedungen hatte, nichts unternehmen wolle, um sich länger im Besitz derselben zu erhalten. Der Decan aber begehrte sie auf ein ganzes Jahr und verweigerte jenes Versprechen unter der Anführung, daß man ihm so etwas nicht zutrauen solle. Endlich fügte er sich der Standhaftigkeit des Rath's, und stellte 1642 den Revers verlangtermassen aus. Der Churfürst aber, dem er zur Confirmation zugeschickt wurde, rückte die Zeit der Innahabung der Kirche um ein halbes Jahr, also bis Ostern 1643, hinaus; jenes Versprechen aber wurde bey behalten. Demnach verreversirten sich der Decan und seine Capitularen bey priesterlichem Gewissen, wahren Worten, Treue und Glauben an Eides statt, „daß sie die gedachte Kirche zu St. Michael länger nicht, denn auf Ein Jahr lang, von der Eindämmung an zu rechnen gebrauchen, als dann aber solche gewiß und unfehlbarlich E. C. Rath zu ihrem selbstigen Gebrauch wiederum abtreten, und ihnen folcher Zeit entweder die Kirche zu St. Niclas, als dahin die catholischen wendischen Leute eigentlich gewidmet,
ebet

aber aber die Kirche ad B. Virginem (jedoch ganz unbeschadet des E. E. Rath und gemeiner Stade daran zu stehenden Rechtes) wieder erheben und anrichten, und sich hierwider mit einerley Behelf, es habe Namen wie es wolle, nicht schützen wollen, also und dergestalt, daß sie die mehrgedachte Kirche zu St. Michael zu bestimmter Zeit gutwillig nicht abtreten würden, E. E. Rath besucht seyn solle, dieselbe vor sich, wie sie am besten könnten wiederum einzunehmen, und sich dießfalls ihres obrigkeitslichen Amtes zu gebrauchen, ob auch gleich der Bau an einer von den gedachten beyden Kirchen der Zeit nicht verführt seyn möchte; daß auch sie und ihre Nachfolger weder insgesamt noch sonders hierwider etwas, wie es immer möge genannt werden, nicht unternehmen, daburch E. E. Rath an solcher seiner Wiedereinnehmung der Kirchen zu behindern, sich aber und die übrigen länger darben zu erhalten, noch auch andern solches zu thun gestatten, sondern es solle alles, was abgehandelt, recht, ehrbar, deutsch, redlich und aufrichtig gehalten werden."

Die Nicolaikirche liegt noch ist in Ruinen, und zum fortgesetzten Bau der Frauenkirche erhielt das Capitel erst 1647 den 9ten August kurfürstliche Bewilligung; daher ist es wahrscheinlich, daß den catholischen Wenden, gegen einen vom Capitel erneuerten Nevers, die Michaeliskirche auf längere Zeit überlassen wurde, jedoch nicht länger als bis 1647, als in welchem Jahre sie wieder den evangelischen Wenden eingegeben wurde, ohne daß die hiesige Gar-

nison,

aison, die sie ebenfalls seit mehrern Jahren zu ihrem Gottesdienste benutzt hatte, davon ausgeschlossen wurde.

In die 13 Jahre waren also die evangelischen Wendes der Religionsübung in ihrer Kirche und Sprache beraubt. Zwar wurden ihnen die Wohlthaten des geistlichen Amtes durch die henden Diaconen an der Peterskirche zu Theil; aber evangelische Predigten in ihrer Sprache wurden ihnen doch nicht gehalten, sondern sie mußten sich der catholischen bedienen.

Wehmüthig über diese lange Entbehrung der reinen Lehre, entrüstet über das Schmähen, das sich die catholischen Prediger auf die evangelisch-lutherische Lehre und ihre Anhänger (wie das aus dem Protocoll der gerichtlich darüber abgehörten Zeugen, Andreas Lehmanns aus Oberleina, Hans Wartschs, Martin Rentschs, Matthäus Brades und Gregor Martschints sämtlich aus Boblitz zu erschen ist) gegen alle bestehende Verträge und schuldige Lies be erlaubten, batzen sie den Rath um Wiedereinführung des evangelischen Gottesdienstes in ihrer Sprache. Dieser hielt bey dem Churfürst darum an, die vom Landstande Würdinischen Kreises unterstützten dies Gesuch, und so erfolgte, ungeachtet des Capitels besorgten und erhobenen Widerspruchs das churfürstliche Decisivrescript d. d. Kalkreuth 1647 den 12ten August „mit Wieberbestellung eines wendischen Predigers in der Michaeliskirche in Gottes Mahmen zu verfahren.“

Dies

Dieses frohe Ereigniß ward der wendischen Gemeinde angekündigt, und der Anfang des wiederhergestellten Gottesdienstes den 8ten September früh um 9 Uhr gemacht. Die beiden Diaconen zu St. Peter, Johann Martini und Esaias Weise versahen diesen Dienst abwechselnd bis 1648, wo mit Caspar Bierling die ununterbrochene Reihe der evangelisch-lutherischen wendischen Pfarrer in Budissin anhebt.

Den großen Anstrengungen in einer weitläufigen, immer noch im Wachsen begriffenen, Gemeinde konnte selbst die ungeschwächte Kraft jugendlich-rüstiger Männer nicht widerstehen. Es starben im geistlichen Dienst derselben, mitten in der segensreichsten Amtswirksamkeit von 1648 — 1690 drei Männer, Caspar Bierling, Christian Scherz und Caspar Daniel Bierling, von denen nur einer sein 40stes Lebensjahr erreicht, keiner vollendet hatte, also in einem Alter, das sonst als das kraftvollste gerühmt wird. Erklärbar, wenn man weiß, daß damals diese Kirchgemeinde, die ist noch zwey Geistliche hinlänglich beschäftigt, einen größern Umsang, als ist hatte; denn nach genugfamer Ausweisung hielten sich damals mehrere Dörfer, die ist in benachbarte Kirchen eingepfarrt sind, oder nach einer sehr schädlichen, immer noch geduldeten, Willkür, sich abwechselnd eine beliebige Kirche wählen zu dürfen, sich an andere Kirchen gewendet haben, hieher zum Gottesdienst. Selbst bei der rastlosesten Thätigkeit und der bereitwilligsten Aufopferung der genannten, sehr eifrigen Männer, konnten die Kirchlinder in ihren geistigen Bedürfnissen

von

von einem Geistlichen allein nicht allezeit nach Wunsche
befriedigt werden, und mussten die Segnungen der besond-
tern Seelsorge, die den Verstand und das Herz des Einzela-
nen nach seiner besondern Beschaffenheit in Anspruch nimmt
und zweckmäig bearbeitet, entbehren.

Dieser unverkennbare sittliche Nachtheil und der ernste
Gedanke, so edle Männer frühzeitig dem Dienst der Kir-
che und Menschheit entrissen, die übrigen als unberathene
Witwen und unversorgte Waisen dem Kummer preis ge-
geben zu sehen, bestimmte den Rath, die nach Caspar Da-
niel Vierlings Tode (1690) ihres Seelsorgers beraubte
Gemeinde mit zwei Geistlichen zu versehen, und dem Par-
stor einen Diaconus beigegeben.

Die protestantische Kirche ehrt in dem jedesmaligen Laie
Besfürsten zugleich den höchsten Bischoff, und hat ihm die
vom Römischen Bischoff an sich gerissene, und vielfach ges-
missbrauchte oberste Kirchengewalt bey der Reformation
freywillig übertragen. Deshalb hieß der Rath 1690 den
24. July bei dem Thurfürst Johann Georg III. um die Er-
laubniß an „dem Pfarrer zu St. Michael einen Adjunctum
zuordnen zu dürfen.“ Ungesäumt ging dieselbe d. d. Dres-
den den 5ten August ein. Johann Ast, zeitheriger Pfarrer
zu Gaußig, und Michael Rätz, bis dahin Pfarrer in
Dörichten, wurden, jener den 25ten August zum Pastorale,
dieser den ersten September zum Diaconate berufen.

Es hatten bereits beyde ihre Anzugspredigten gethan.
Da führte, unterm 26sten October, der Decan, Martin
Ges-

Ferdinand Brückner von Brückenstein mit seinen Capitularien bey dem Thürfürstlichen Sächsischen Rathen zur Verwaltung des Oberamts Verordneten und des Budissinischen Kreises Landesältesten, Herrn Caspar Christoph von Mostig auf Leichnam Beschwerde über den Rath, wegen dieser angeblich unbefugten Anstellung eines wendischen Diaconus zu St. Michael, unter gewöhnlicher Berufung auf den Taufstein, Recess von 1599 den 6ten März, protestirte gegen den neuen Diaconus und bat „dem Rath bey nahmhafter Strafe zu inhibiren, daß sie das ganze Werk in der bisherigen Lage ungeändert verbleiben lassen sollten.“ Der Rath gab darauf seine Deduction und Reprotestation bey dem Oberamte, und den 9ten December bey dem Thürfürst ein mit der Bitte „ihn gegen des Decani und seiner Capitularen Unzöthigungen gnädigst zu erhalten.“ Der Erfolg war wie 1647, daß ungeachtet des Capitels erhobenen Widerspruchs und vorgetragenen Beschwerungen, der vom Rath angenommene neue Prediger zu St. Michael behalten werden durste.

Rücksichtlich des Gottesdienstes wurde nun die Aenderung getroffen, daß da bis dahin bloß an den Sonntagen von Ostern bis Bartholomäi zwey, und an den drey hohen Festen nur vier (nehmlich den ersten Festtag zwey, die andern beyde nur eine) Predigten gehalten worden waren, von da an durchs ganze Jahr an allen Conn- und ganzen Feiertagen zweymal, an den hohen Festen aber fünfmal gepredigt wird. Die Vormittagspredigten wurden dem Pastor,

die

die Nachmittagspredigten hingegen dem Diaconus übertragen, mit der einzigen Ausnahme, daß letzterer an dem jedesmaligen zweyten Feiertage der hohen Feste die Umts-predigt zu thun hat.

Gefühle des Dankes einzlig und allein soll die in diesem Abschnitte vorgetragene Geschichte erregen. Die Segnungen des Christenthums wurden auch unsren Vorfahren zu Theil, strahlten ihnen alsbald nach der Kirchenverbesserung in dem wohlthätigen Lichte der wiedererlangten Einheit. Eure Väter, ihr Wenden, errangen nach langer vergeblicher Sehnsucht, fast unerwartet, in dazu vorteilhaft eingetretenen Zeitverhältnissen, Freyheit zum evangelischen Gottesdienst in ihrer Sprache. Die Gerechtigkeit unserer Landesfürsten und der christlich-weise Ruth hiesigen Magistrats erhielten sie, ungeachtet mancher Versuche dagegen, in dem vollkommenen Besitz derselben; ist sehn wir mit Freuden in allen öffentlichen Verträgen, so wie in den allgemeinen Gesinnungen christlicher Duldsamkeit die sicherste Würgschaft für ihre ungestörte Fortdauer. So werden die Segnungen der reinen Lehre Jesu von Geschlecht zu Geschlecht übergehen!

Zweiter Abschnitt.

Ritthe zu St. Michael.

Hus war 1415 verbrannte. Hieronymus theilte seine Ansichten, und im folgenden Jahre auch sein Schicksal. Ihre zahlreichen Anhänger in Böhmen griffen unzufrieden zu den Waffen, des Kaisers gebrochenes Werk zu rächen. Es fanden große Kämpfe statt, und lange brannte ein Feuer, das in dem Husitenkriege in voller Flamme aufblieb.

Im Jahre 1419 den 16ten August starb Wenzeslaus, König von Böhmen. Sein Bruder Sigismund, König in Ungarn, und seit 1411 erwählter römischer König, hatte ein unbeweisbares Recht auf die böhmische Krone. Die Husiten aber weigerten sich ihn anzuerkennen, weil er in die Verbrennung Hus's gewilligt, sie zum wenigsten nicht gehindert hatte. Sie forderten die Lausitz zum Beitrete auf. Diese aber, überzeugt von Sigismunds rechtmäßigen Ansprüchen, schlugen ihn nicht nur ab; sondern ließen auch den König durch Christoph von Gersdorf aus Baruth ihrer Treue versichern. So wurden sie mit den Husiten in Krieg verwickelt, in dessen Folge sie von ihren Einfällen eben so wenig, als andere benachbarte Länder verschont blieben.

In

In kluger Einigkeit mit denen vom Adel, hatten sich
Bittau, Görlitz und Budissin in den besten Vertheidigungs-
stand gesetzt, wiesen daher der Feinde Aufforderungen zur
Übergabe jederzeit unerschrocken zurück und kämpften mit
ausdarrendem Muthe und glücklichem Erfolge gegen ihre
Angriffe.

Im Jahre 1429 den 12ten October kamen die Hussi-
ten, gegen 4000 Mann stark, vor unsere Stadt. Ihr
Anführer war Molesto, von andern auch Mieslasko ge-
nannt. Nachdem er sie vergeblich zur Übergabe aufgesor-
dert hatte, bestürmte er sie drey Tage lang, griff sie von
drey verschiedenen Seiten zu gleicher Zeit an, am Schü-
lergraben, am Reichenthore und an dem südlichen Abhang
ge nach der Spree hin, wo ist unsere Kirche steht. All-
gemein war die Wehrstzung, da durch die Verrätherey des
Stadtschreibers, Peter Prischwitz's, das Pulver verderbt,
die Stadt angezündet war, und das Feuer mit verheeren-
der Wuth um sich griff: allgemein aber auch die Anstrengun-
gen, die Flammen zu dämpfen, den stürmenden Feind
abzuwehren und so unschädlich zu machen die Untreue ei-
nes Einzigen, der für elende 100 Schock baaren Geldes
und 10 Schock Jahrgehalt über eine ganze Stadt das größte
Unglück herbeizuführen versprochen hatte. Unermüdet stürmten
die Feinde in der grausamen Hoffnung, ihren aushar-
tenden Eifer mit der Eroberung und Plünderung der Stadt
gekrönt zu sehen. Diese trieb sie mächtig zum Sturm,
mächtig in den Tod, der ihnen von Allen ohne Unterschied
bes

des Standes, Geschlechts und Alters auf alle Weise bereit wurde. Vielleicht möchte ihnen ihre Absicht noch gelungen seyn; aber da erbarmte sich Gott der bekränzten Einwohner. Zwei Pfeile trafen den Anführer der Husiten. Hart verwundet wird er ins Lager getragen und haucht seine Seele aus. Allgemeiner Trauer unter den Husiten folgt allgemeine Unordnung in ihrem Lager; eilig hoben sie den Sturm auf und zogen am 16ten October von der unbesiegten Stadt ab.

Da regte sich dankbare Freude in allen Bewohnern Meissins; Gott für die gnädige Errettung zu danken, hielten sie einen feierlichen Aufzug. Überall, wo Gott etwas Großes wirkt, stellt der ungebildete Verstand über menschliche Wesen als wirkend ein. So wöhnte auch hier der alte Aberglaube während der Belagerung über dem Herrn der Feinde, da wo der Sturm am heftigsten war, einen Engel gesehen zu haben. Der Erzengel Michael ward als derselbe angenommen. Das Andenken der wichtigen Vorbereitung auf die Nachwelt zu bringen und die Dankbarkeit gegen den rettenden Engel zu zeigen, wurde eine Capelle erbaut, und ihm geweiht. Es ist dies der östliche Theil unserer Kirche, der sich durch seine Bauart von dem hintern oder westlichen merklich unterscheidet. Wer sie weihende Bischoff von Meissen ordnete dabei an, daß man Gott wegen Errettung der Stadt alle Jahre danken, das Capitel und der Rath sich nebst der sämtlichen Gemeinde und allen Handwerkern mit ihren Fahnen und

ano

angezündeten Wachskerzen, am nächsten Sonntage nach Burchardi, als an welchem Tage der Sturm am heftigsten gewesen war, in einem feierlichen Zuge in dieselbe begeben, eine bestimmte Messe halten und anhören und das Te Deum singen sollte.

So vielfach auch in folgenden Zeiten die Bestimmung dieser Kirche ward, so einfach war sie bis 1619; indem sie bis zur Reformation in Budissin, bloß zur Haltung der angeordneten Messe benutzt wurde, nach derselben aber ganz ungebraucht blieb, oder höchstens zur Aufbewahrung von Baumaterialien diente.

Im Jahr 1619 wurde sie, wie oben erzählt worden ist, den evangelischen Wenden zu ihrem Gottesdienste eingegeben. Um die große Anzahl derselben fassen zu können, war jetzt eine Erweiterung nötig. Daher wurde sie zwischen 1619 — 1634 durch Anbau des westlichen, etwas höhern und breiteren Theils vergrößert und mit einem Thurm geziert.

In dem großen Brande (1634) wurde allein unser Gotteshaus erhalten, bis auf den Thurm und das Ziegeldach, die ebenfalls zusammenbrannten. Letzteres wurde, wegen allgemeiner Armut, durch ein Schindeldach ersetzt, und dieses im Jahr 1682 wieder mit einem Ziegeldache vercauscht. Auch der Thurm ward wieder hergestellt, und 1660 mit einer Glocke versehen, die folgende Umschrift hat: E. E. HW. Rath dieser Stadt Budissin ließ mich Gott zu Ehren, der evangelischen wendischen

Ge-

Gemeinde bey der Kirche S. Michaelis zum Besten
gießen durch Andreas Herold in Dresden, Anno
MDCLXVI.

Zis von 1634 — 1640 der deutsche evangelische Gottesdienst, anfänglich mit dem wendischen zugleich, seit 1635 aber allein, in unsrer Kirche gehalten wurde, erfuhr sie manche Veränderungen, die zu ihrer Zierde und zur Bequemlichkeit der darinnen sich Einfindenden gereichten. So erschien sie auch in spätern Zeiten dergleichen nach dem jeweiligen Bedürfnisse, bis sie zu ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit ausgebildet wurde.

Aus Mangel an Nachrichten kann ich von ihren Schicksalen aus früheren Zeiten weiter nichts mithüllen, als folgende Gegebenheit, die abermals ein Beweis einer besondern göttlichen Obhut ist.

Im Jahr 1746 den 15ten July (den zweiten Wustag) schürzte sich ein furchtbares Gewitter über unsrer Stadt auf, und schlug des Nachts um elf Uhr in den Thurm unsrer Kirche. Der Blitz ging eben von der Spitze des Thurms an der Spisse herunter, durch das Fenster aufs Dach, durch dieses ins Kirchengerüst, von da durch das Rattenloch über dem Taufsteine auf denselben, den er nur hin und wieder leicht beschädigte, da er hingegen an dem Gerüst viel Schaden gemacht und unterschiedliche Merkmale der Entzündung zurückgelassen hatte. Ungeachtet dieser vielfachen Gefahr verhütete die göttliche Güte den Ausbruch einer Feuersgluth in Gnaden. Ungesäumt wurde zu

den

den nöthigen Reparaturen geschritten, der Knopf abgenommen, der Thurm mit einer neuen Spille versehen und von dem Dache auf, bis zum obersten Theile, der mit Kupfer beschlagen ist, mit Bleche belegt, so daß der Knopf den 2ten September desselben Jahres wieder aufgesetzt werden konnte.

Als in dem auch für unsere Stadt so unglücklichen Jahre 1813, in Folge der zwischen der Französischen und verbündeten Russisch-Preußischen Armee am 20 und 21sten May vorgefallenen Schlachten, viele Tausend Verwundete in dieselbe gebracht wurden, mußten alle öffentliche Gebäude und Kirchen, mit Ausnahme der einzigen zu H. L. Gr., für dieselben eingeräumt werden. Die St. Michaeliskirche ward den Württembergern angewiesen, die Kirchenstühle wurden herausgeworfen und alsdann zur nöthigen Feuerung für das Militär verwendet. Dadurch erwuchs ihr ein sehr großer Schaden, dessen Vergütung sie daher billig, mit eben der Gewißheit, wie jeder Privatmann, welcher in jener schreckensvollen Zeit ähnliche Verluste erlitt, hoffen darf. Als sich nach der Schlacht bei Lüzen die ganze Kriegsmacht der Alliierten in unserer Gegend zusammenzog und hiesige Stadt sehr stark besetzt war, mußte am Sonntage Cantate (den 16ten May) der Gottesdienst wegen der starken Einquartirung ganz unterbleiben, so wie an dem folgenden (den 23ten May), indem unsere Kirche schon den Tag zuvor ihre neue Bestimmung als Lazareth erhalten hatte. Die folgenden Sonn- und Festtage wurde er unter freiem Himmel, auf dem Platze vor

vor der Kirche, die Communion aber in der Sacristey gehalten, bis zum 4 Sonntage nach dem Trinitatisfeste (demnächst den 1ten July), an welchem er in der wieder geräumten Kirche verrichtet werden konnte.

Wegen der damals großen und allgemeinen Armut des Dorfes Kirche und Kirchfahrt unterblieb die nöthige Wiederherstellung der Kirchenstühle einige Jahre. Im Jahre 1816 ward sie angefangen und das Jahr darauf vollendet.

Noch muß ich hinzufügen, daß unser Gotteshaus 1784mehr zur Leitung des Gesanges und zur Erweckung mehrerer Anwohner eine ganz neue Orgel erhielt. Schon im Jahre 1781 beschloß der Rath dieselbe anzuschaffen und zur Deckung der gedachten Kosten den Weg der freywilligen Beiträge der Gemeinde und einzuschlagen. Der damalige Kircheninspector, Bürgermeister Gottfried Richter, so wie der Kirchenvorsteher Christian Friedrich Petersen betrieben die Sache mit Liebe möglich und regem Eifer, daher auch mit gutem Erfolge. Der heilige Bau dieses Werkes wurde dem Orgelbauer Niedel in Kitz übertragen, nach dessen Tode aber von seinem Kunstgenossen Augustin allhier vollendet.

Den 14ten Sonntag nach dem Trinitatisfeste (den 12ten September) besagten Jahres 1784 wurde sie eingeweiht Ferdinand und Johann Rietschier, damals Schulhalter in Graschen, später auf der Landvogteyl. Gebäu, als Organist eingeschlossen.

Auf ewigen Felsengrund erbaut steht so St. Michaelis darselbe beynahe vier hundert Jahre. Ein ehrenwürdiges Denk-

Denkmal aus früherer Zeit, sichert er den braven Bewoh-
nern Budißins den Ruhm der Treue und Tapferkeit für
alle Zukunft, wird als Zeuge ihrer Liebe für die heute
Stadt und ihrer Dankbarkeit für die gnädige Errettung
der selben, zu den spätesten Geschlechtern sprechen und zu ähn-
lichen Eugenien die entfernteste Nachkommenchaft ermun-
tern; denn ehren müssen wir den frommen Sinn, der die
Rettung in Noth dem Himmel zuschreibt, ehren die De-
muth, die für die erhaltene Erlösung ihm dankt. In die-
ser heiligen Stätte brachte der frommen Vater anächtige
Schaak Gott alljährlich das Opfer des Dankes, stets ein-
ger gedenk seiner Erbarmung, bis in zwey Theile sich trennte
und trennen musste die Christenheit, da die damals beste-
hende kirchliche Lehre mit dem Evangelio in Einklang zu-
bringen oder letzteres noch der erstern zu erklären gleich un-
möglich war. Wiedergeboren ward die evangelische Wahr-
heit, frey die Verkündigung derselben, und so wurden
vuer Vätern, ihr Wenden, ihre Segnungen in diesem
Tempel zu Theil, so ging ihnen ein schönes Leben in deut-
licherer Erkenntniß Gottes, in würdiger Verehrung des
Heiligen auf. In manchem Wechsel der Zeit, der Er-
kenntniß und Sprache ward hier der Ewige gepriesen, bey
dem sein Wechsel ist des Lichts und der Finsterniß, denn
keines Volkes Rede fremd ist. Hier bildete sich der Ver-
stand zur Weisheit, hier das Herz zur Frömmigkeit und
das Leben der Bessern zur Seeligkeit in Gott; hier fand
der Schwache Kraft zur Tugend, der Unglückliche reichen

C o

Trost

Trost in den unvermeidlichen Leiden des Lebens, der reuige
Sünder Erquickung in der Gnadenbotschaft Jesu; hier
erwärmt das Herz zu treuer Brudersliebe und gewöhnte sich
zu christlicher Duldung; hier durchbebten die heiligen
Schauer der Unsterblichkeit den Sterblichgeborenen und er-
hoben ihn zur freudigsten Hoffnung des ewigen Lebens; hier
endlich fand manch edler Sohn Deutschlands, der für
fremde, ihm unbekannte Zwecke sein Leben einzusetzen musste,
in den letzten Tagen desselben noch einen sichern Freystaat,
und starb, unter banger Sehnsucht den scheidenden Blick
nach der theuern Heymath gewendet, froh zu weilen und
zu sterben in dem Hause des Herrn.

So erhebe sich unser Herz zum Danke gegen Gott, der
vor Jahrhunderten schon sorgte für heilige Stätten, wo
das Evangelium des Friedens verkündigt wurde, der dieses
Heilighum uns mit auszeichnender Güte so gnädig vor
Schaden und zur Verbreitung allerley geistlichen Seegens
bewahrte. Möge es seines allmächtigen Schutzes sich fort-
dauernd ersfreuen und seine himmlische Bestimmung erfül-
len; mögen recht viele darinnen erleuchtet, gebessert, be-
ruhigt und besiegigt werden!

Dritter Abschnitt.

Bon den Geistlichen und andern Kirchendienern zu St. Michael.

A.) Verzeichniß der Geistlichen zu St. Michael.

I.) Der Pastoren.

1.) Peter Bräuer hieß als erster wendischer Pfarrer zu Budishin 1619 am Michaelis-Tage seine Anzugspredigt. Er bekleidete 1605 das Amt eines wendischen Pfarrers zu Löbau, dessen er aber 1607 im August entlassen wurde. Wegen der Belagerung hiesiger Stadt 1620 (durch den Thürfürst Johann Georg I.) wurde sein fünfjähriger Sohn am ersten October, auf dem Boden des Hauses, von einer hereingeschossenen Kugel getötet. „Den 9ten October 1621“, heißt es im hiesigen Rathsarchive, „hat der Pfarrer Herr Peter seine Besoldung zum letzten bekommen, und den 29sten December ist

2.) Salomo Möller von Hochkirch Pfarrer worden.“ Ein Sohn des wendischen Pfarrers in Löbau, M. Donat Möllers, folgte er demselben 1595 im Amte, und verwaltete es bis 1605. Von da an bis 1621 Pfarrer in Hochkirch, ward er 1621 an unserer Kirche der Nachfolger von dem, dessen Vorfahrer er in Löbau gewesen war. Er starb 1635 an der Pest (S. 18.) so wie seine Frau 1626 ein

ein gleiches Schicksal gehabt hatte. Nach einer mehr als zwölfjährigen Unterbrechung des evangelischen wendischen Gottesdienstes (1635 — 1647) und halbjährigen Verwaltung desselben durch die Diaconen zu St. Peter (1647 September — 1648 April), ward

3.) Caspar Bierling zum Pfarrer allhier erwählt. Er war 1625 zu Gutta geboren, wo sein Vater Daniel Bierling (1620 — 1633), so wie früher (1586 ff.) sein Großvater, George B. ein Ausgewanderter aus Böhmen, das Pfarramt verwaltete. Nach vollendeter academischer Laufbahn war er Adlich Mostitscher Informator in Leitnam, und wurde 1648 den 30sten März, im 23sten Lebensjahr von E. E. Rath zum Pfarrer allhier berufen. Nach vierzehnjähriger Amtsführung starb er 1662 den 2ten Jany, seines Alters 36 Jahr und 25 Wochen. Er zeugte mit seiner Ehefrau, Anna geb. Eichorin, in zwölfjähriger Ehe zwei Söhne (vergl. No. 5. u. Abschnitt 5.) und eine Tochter, die alle ihn überlebten. Seine Witwe ließ 1692 ihren beiden Söhnen einen Leichenstein setzen, daher Dietmanns Angabe in seiner Olausik. Priesterschaft S. 89 von ihrem 1683 schon erfolgten Tode unrichtig ist. Bierlings Nachfolger ward

4.) Christian Scherz, den 9ten Februar 1636 zu Wust an der Spree, wo sein Vater, Johann S. Pastor war, geboren. Er wurde den 16ten September 1660 an die Stelle seines Bruders, George Scherz's, gewesenen Diaconus zu Rietz, berufen und den 20sten desselben

Mrs.

Monats in Dresden dazu ordiniret. Im Jahre 1662 den 21sten November (Mariä Opferung) hielt er seine erste Predigt allhier in wendischer und deutscher Sprache, und bekam den 20sten December das erledigte Pfarramt übertragen. Er beschloß 1674 den 2ten July sein Leben, in einem Alter von 38 Jahren und 20 Wochen. Der damalige Secundarius, zuletzt Generalsuperintendent in Lüben, Daniel Römer, hielt ihm über Matth. 25, 21. eine Leichenpredigt, die Wudishin 1674 in 4 gedruckt wurde.

5.) Caspar Daniel Bierling, der ältere Sohn des No. 3. genannten Caspar Bierlings, ward allhier den 14ten May 1651 geboren. Auf dem hiesigen Gymnasium legte er den Grund zu seinen gelehrten Kenntnissen und baute seit 1670 in Wittenberg weiter auf denselben. In die vaterländische Provinz zurückgekehrt, erhielt er 1674 den 6ten October den Ruf als Scherj's Nachfolger, und verehelichte sich 1679 mit Regina Margaretha geb. Westphal von hier. Sein Tod erfolgte 1690 den 17ten Juny in seinem 40sten Lebens- und 16ten Amtsjahre. Sein Leichentext war Daniel 12, 13. „Du aber, Daniel, gehe hin ic. Sein Nachfolger

6.) Johann Ast erhielt in Hopperswerda den 1sten Juny 1655 sein Leben. Nachdem er sich seit 1686 als Pfarrer in Gaußig ausgezeichnet hatte, wurde er 1690 von seinem Collator, Friedrich Adolph von Haugwitz unter Anrührung seiner guten Gelehrsamkeit, seinen theologischen Gaben, Treue im Amte, seines exemplarischen Man-

Dels

vels und friedfertigen Gemüths dem Rathe allhier bey Besetzung des Pastorats empfohlen und von diesem den 25ten August dazu berufen. Den 20sten Sonntag nach dem Trinitatisfeste, (den 2ten November), trat er sein Amt an, das er bis zu seinem den 3ten May 1733 in einem Alter von 77 Jahren und 11 Monaten erfolgten Tode bekleidete. Sein Leichnam ward den 6ten derselben Monats mit der ganzen Schule zur Erde bestattet, wobei der Secundarius Lange die deutsche, Diaconus Pech die wendische Leichenpredigt, und der Diaconus Großmann die deutsche Parencion hielt. Von seinen beyden Söhnen s. Abschn. 5.

7.) Johann Wehle, der ihm folgte, war 1702 den 25ten December in Lautitz geboren. Sein Vater, Melchior Wehle, war Pachtinhaber des basigen Ritterguths. Er besuchte das hiesige Gymnasium, von dem er 1723 auf die Hochschule nach Wittenberg ging. Nach seiner Rückkehr von da lebte er einige Jahre im elterlichen Hause dem fortgesetzten Studium und der näheren Vorbereitung auf seinen künftigen Beruf, bis ihm 1730 den 11ten April das Pfarramt in Mostitz übertragen wurde. Im Jahre 1733 verwechselte er dieses mit dem Pastorale zu St. Michael, welches er den 17ten Sonntag nach dem Trinitatisfeste (den 27ten September) antrat. Nach zwölfjähriger Verwaltung desselben hielt er, 1745 den 19ten nach Trinitatis (den 24ten October), seine Abzugspredigt, und ward Archidiaconus zu St. Peter allhier. Er war zweymal verheyrathet, mit 1.) Johanna Patientia, des ehe-

ehemaligen Hiesigen Secundarius M. Schuberts einzigen Tochter erster Ehe (von 1731 — 1736.) 2.) Christiane Elisabeth, Jeremias Behrnauers, gewesenen Bürgermeisters und Inspectors der Kirchen und Schulen allhier ehel. einzigen Tochter, mit der er sich 1737 verband und bis an seinen Tod in glücklicher Ehe lebte. Die erste Ehe war mit 4 Söhnen, die zweyte mit 2 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Eine innerliche Entzündung und dazu gekommener Stick- und Schlaganfall endigte 1769 den 5ten October sein thätiges Leben, das er auf 66 Jahre 9 Monate 10 Tage gebracht hatte. Sein Leichenbegängniß erfolgte den 9ten October mit der ganzen Schule und Parentation. — Ihm folgte als Pastor zu St. Michael

8.) Johann Gotthold Böhmer, ein Sohn Joh. Hann Böhmers, Pfarrers in Postwitz, dem er 1706 den 29sten März dafelbst geboren wurde. Von seinem Vater unterrichtet, kam er 1717 auf das hiesige Gymnasium, auf dem er bis 1725 seine Studien fortsetzte. Mit schönen Kenntnissen ausgerüstet verließ er dasselbe, und nun waren die Universitäten zu Jena und Leipzig, die erstere 2., die letztere 1 Jahr lang, seine Lehrerinnen. Seit 1728 erwarb er sich in mehrern adllichen Familien unsrer Provinz das Lob eines geschickten und treuen Informators. Zu Anfang des Jahres 1735 erhielt er den Ruf zum Pfarramt in Collm und Petershahn, und in Leipzig nach vorhergegangenem Examen die Ordination dazu; wurde 1742 in Fortsetzung der Nachfolger seines Schwiegervaters M. Martinis, dielt

hielt 1745 den 14ten Sonntag nach dem Trinitätsfeste eine Probepredigt zu St. Michael und den 20sten Sonntag (den 31sten October) seine Anzugspredigt als Pastor, nach zehn Jahren aber, 1755 den 25sten Sonntag nach dem Trinitätsfeste (den 16ten November), seine Abzugspredigt. Der Rath nehmlich berief ihn, um seine Gelehrsamkeit und Amtstreue zu ehren, 1755 den 28sten July zum Diaconate zu St. Peter, von welchem er ihn 1770 den 12ten März ins Archidiaconat ebendaselbst ascendiren ließ. Er trat jenes 1755 den 25sten August, Montags nach dem 13ten Sonntage, nach dem Trinitätsfeste, dieses aber 1770 den 26sten März, Montags nach Judica, an. Er war zweymal verehelicht, mit 1.) Sophia Elisabeth, M. Samuel Martinis, Pfarrers in Förstgen ehel. einzigen Tochter (1735 — 1757.) 2.) Carolina Eusebia, Christoph August Lujas, Rechtsconsulentens in Dresden zweyten Tochter anderer Ehe (1759 ff.), die ihn überlebte, und sich 1785 anderweit an Dr. Hartmann, Stadt Syndicus in Görlitz verheyrathete. Er starb 1783 den 1sten September und hinterließ zwei Herrn Söhne aus der ersten Ehe, den ist noch lebenden emeritirten Herrn Bürgermeister Johann Gotthold Wöhmer alshier, und den als Pastor in Ritter verstorbenen Herrn Ernst Immanuel Wöhmer.

Unser Wöhmer hat nachfolgend verzeichnete Schriften, größtentheils auf Veranlassung seiner Freunde, herausgegeben:

- 1.) Eine franzöfische Glückwünschungsschrift an Herrn
Wolff Ehrenreich Aug. von Kör. Budissin 1740. Fol.
- 2.) Amor optime docens — ein Glückwunsch an
Herrn M. Kunzel, bey seinem Austritte des Secundariats
in Budissin. Löbau 1741. Fol.
- 3.) Le Je - ne - sais - quoi ein Glückwunsch an Herrn
Major von Wolffersdorf bey seiner Vermählung. Budissin
1743. Fol.
- 4.) Versuch eines deutlichen Beweises: daß die heil.
Schrift Gottes wahres Wort sey; zugleich etwas von der
Deutlichkeit, als einer nothwendigen Gabe des Predigers.
Budissin 1745. Fol.
- 5.) Johannes, Jesum mit Fingern zeigend, Joh. 1,
29. Budissin 1745. Fol.
- 6.) La divinité et l'autorité du tribunal. Bud.
1751. Fol.
- 7.) Joh. Albr. Bengels prophetische Zeitrechnung.
Leipzig 1751. 8.
- 8.) Lettre d'un Officier addressée à Mr. le Major
de Nostitz 1751. Fol.
- 9.) Neuer Versuch die beyden Stellen: 2 König. 8,
36. und 2 Ehren. 22, 2. mit einander zu vergleichen. In
den Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft. Bd. 5.
St. 2. S. 125.
- 10.) Das Zeugniß der ersten jüdischen und christlichen
Kirche von dem göttlichen Ursprunge der heil. Schrift.
Budissin 1756. 8.

11.)

Zwei Gespräche von der Unsterblichkeit der Seele
zwischen einem Bauer und einem Offizier, von Bibliophilo.
Budissin 1760.

(1.) Geo. Fr. Joh. Baron von Wilczek Lehrsatz von
der Lage der Erde, oder daß die Erde im Mittelpunct der
Welt stelle stehe, beschleunlich geprüft. Bud. 1763. in 8.

(2.) Joh. Albu. Bengels Exclus oder sonderbare Be-
trachtung über das große Weltjahr, aus dem Latein. übers.
und mit Anmerkungen erläutert. Nebst einer Abhandlung
von der Göttlichkeit der Offenbar. Joh. Leipzig 1773. in 8.

(3.) Michael Friedrich Brade ward 1711 den
25sten März in Budissin unterm Schlosse geboren, wo sein
Vater, Johann Brade über 55 Jahre deutscher und wen-
discher Schulhalter war. Dem Unterrichte in der väterli-
chen Schule entwachsen, gab er sich seit 1722 auf dem hie-
figen Gymnasium seine allgemein - wissenschaftliche Bild-
ung, und zum theologischen Studium auch vorbereitet,
betrieb er dasselbe in Leipzig von 1731 — 1734. Aus dem
Hauslehrerstande, in dem er seit dieser Zeit in mehrern
Familien der vaterländischen Provinz gearbeitet hatte,
führte ihn der Ruf zu dem Diaconate zu St. Michael,
welches er den 12ten Sonntag nach dem Trinitatisfeste (den
20sten August) antrat. Bei der 1755 sich ereigneten Er-
ledigung des Pastorats an besagter Kirche, rückte er in das-
selbe ein, hielt den 26sten Sonntag nach dem Trinitatis-
feste (den 23sten November) seine Anzugspredigt, und ver-
waltete es bis 1774, wo er den 8ten April nach einer kur-
jen

zen Krankheit, in einem Alter von 63 Jahren und 2 Wochen verschied. Sein Körper wurde den 12ten desselben Monats mit der ganzen Schule zur Erde bestattet, wobei ihm der Secundarius M. Lange eine Punctionation, so wie sein College, M. Jannasch, an dem darauf folgenden Sonnstage bey dem Nachmittagsgottesdienste in der St. Michaelis Kirche eine Leichenpredigt hielt. Er war viermal verehelicht, mit 1.) Sophia Eugenreich, des ehemaligen Archidiaconus zu St. Peter, Joh. Pellsachs vierten Tochter (1741 — 1745.) 2.) Maria Regina, Joh. Ulrich. Kühnels, Bürgers und Wiedeigners allhier einzigen Tochter (1746 — 1759.) 3.) Johanna Christiana, Joh. Christ. Naumanns, Oberamtsadvocatens und Zollgegenbeschreibers allhier zweiten Tochter (1761 — 1763) und 4.) Johanna Clarelia geb. Händler, Gmman. Aug. Grossers, gewesenen Catechetens allhier nachgelassenen Witwe (1764 — 1770.) In den ersten drey Ehen zeugte er 11 Kinder, von denen der jüngste Sohn erster Ehe Abschn. 5. erwähnt werden soll.

Bon unserm Pastor ist noch zu merken, daß er von „Johann Pehs, Diac. zu St. Michael, Kurze Heilsordnung in 30 Abtheilungen, deutsch und wendisch, Löbau 1748 in 8.“ eine neue Ausgabe besorgte und dieselbe mit einer Vorrede begleitete. An seine Stelle kam der zeitherige Diaconus

10.) M. Martin Jannasch, 1721 den 10ten May in Obergurig geboren, und den 13ten desselben Monats in unserer Michaelis Kirche getauft. Seine Eltern, Meister Martin Jann-

Gannasch Erbmüller dasselbst, auch Stolpenscher Landgerichtsschöppen und Ursula geb. Rentsch, übergaben ihn 1731 dem hiesigen Gymnasium, auf dem er eils Jahre lang den Unterricht treuer Lehrer gewissenhaft benützte, so daß er 1742 die Universität Leipzig beziehen konnte. Nach seiner Rückkehr von derselben conditionirte er als Hauslehrer, bis er 1748 dem Pastor Schumann in Purschwitz als Substitut zugeordnet wurde, und am Sonntage Rogate (den 19ten May) seine Antragspredigt hielt. Da in demselben Jahre noch der Tod seines Seniors erfolgte, ward er im folgenden Ordinarius und that als solcher am Sonntage Quasimodogeniti (den 13. April) seine erste Predigt. Im Jahre 1755 berief ihn der Rath zu dem erledigten Diaconate zu St. Michael, von dem er 1774 ins Pastorat ascendirte; et trat jenes den 26. Sonntag nach dem Trinitatisfeste (den 23sten November), dieses am Johannisfeste (den 24sten Juny) an. Ein Stich und Schlagflus brachte ihm 1787 den 8ten May unerwartet sein Ende, in einem Alter von 66 Jahren weniger 2 Tagen. Sein Leichenbegängniß erfolgte den 13ten desselben Monats (am Sonntage Rogate) mit der ganzen Schule, wobei der Secundarius M. Nestler eine deutsche Parentation hielt; die wendische Leichenpredigt aber that sein Colleague, M. Cubasch am Himmelfahrtstage (den 17ten May) bey dem Nachmittagsgottesdienste zu St Michael. Seine Ehegattin, mit der er sich 1749 verband, war Henriette Christine, Hrn. Joh. Heinrich Otto's, ehemaligen Bürgermeisters allhier älteste Tochter. Von den mit ihr erzeugten

sie

sieben Kindern überlebten ihn zwey Söhne (vergl. Abschnitt 5.) und zwey Töchter.

11.) M. Johann Eubasch, der dankbar von allen seinen Nachfolgern verehrt werden wird, war 1730 den 7ten August zu Glößen geboren. Zum theologischen Studium auf dem Lyceum zu Löbau vorbereitet, betrieb er das selbe in Wittenberg und Leipzig. Nach seiner Rückkehr von da ward er 1764 Pastor Substitutus in Kohlsfurth bey Görlitz, dann Ordinarius ebendaselbst, zwey Jahre später aber als Pfarrer in Eschirne angestellt. Im Jahre 1779 am ersten Adventssonntage (den 28sten November) that er als Diaconus, und 1787 am 23sten Sonntage nach dem Trinitatisfeste (den 11ten November) als Pastor an hiesiger St. Michaeliskirche seine Antragspredigt. Neun Jahre darauf hielt er bey abnehmenden Leibeskräften um einen Amtsgehilfen an, der ihm in der Person des als Diaconus hieselbst verstorbenen Herrn Johann Andreas Kapler 1797 zugeordnet wurde. Seine Schwäche nahm zu, er predigte am Ostertage besagten Jahres zum letztenmale und starb den 21sten August, seines Alters 67 Jahre und 2 Wochen. Sein Leichnam wurde den 24sten August, nach Art den ganzen Schule, zur Erde bestattet und ihm Sonntags darauf, beym Vormittaggottesdienste, von seinem Substituten eine Leichenpredigt gehalten. Mit seiner Ehegenossin, Fr. Johanna Christiana Elisabeth, einer Tochter des Herrn Joh. Gottlob Gleißbergs, ehemaligen Pfarrers zu Arnsdorf, zeugte er fünf Söhne, (von denen einer, Mr. M. Christian August

gust Eubasch das Pastorat in Göda treusleßig bekleidet) und sechs Töchter. Ihm folgte

(12.) Michael Hilbenz, der 1758 den 4ten Jux in Wirk das Leben begrüßte als jüngster Sohn Andreas Hilbenz's, Halbhufengutsbesitzers daselbst und seiner Ehefrau Margaretha geb. Bieschank aus Steindörfel. Er besuchte seit 1773 das hiesige Gymnasium, von dem er sich 1779 auf die Universität Leipzig begab. Hier widmete er sich dem Studium der Theologie, das er mit allem Eifer, aber auch unabhängig von menschlichen Autoritäten betrieb, und — ein Muster allen seinen Amtsbrüdern! — ununterbrochen fortsetzte, so daß er mit den Gestaltungen derselben von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten vertraut war. Nach seiner Rückkehr von da nahmen ihn die Herren Nietschier und Pötschke, damals Senatoren, zuletzt Bürgermeister hiesiger Stadt, mit Achtung in ihre Häuser auf, und übertrugen ihm die Erziehung ihrer Kinder. Im Jahre 1787 berief ihn C. C. Rath allhier zu dem erledigten Diaconate zu St. Michael, welches er am 23sten Sonnabend nach dem dem Trinitatisfeste (den 11ten November) antrat und bis 1797 bekleidete, wo er am 18ten Sonnabend nach dem Trinitatisfeste (den 15ten October) als Pastor ebendaselbst seine Anzugspredigt hielt. Im Jahr 1794 den 15ten October verband er sich zum ehelichen Leben mit Carolina Augusta, des damaligen Diaconus an der hiesigen St. Peterskirche, Herrn Christian Gottlob Mieths ehel. zweiten Tochter, mit der er bis zu ihrem 1808 den 18ten

Ge-

Februar erfolgten Tode, 5 Söhne und 3 Töchter erzeugte, von denen ihn nur zwei Söhne (einer soll Abschnitt 5 erwähnt werden) und zwei Töchter überlebten. Treu in Erfüllung aller seiner Pflichten beschloß er 1816 den 4ten December, in Folge eines ihn, drei Tage vorher, am ersten Adventssonntag, im schönen Verufe auf der Kanzel, getroffenen Nervenschlages sein rein-sittliches Leben, im 59sten Jahre seines Alters und 30sten Jahre seiner segensreichen Amtsführung, geachtet von seinen Freunden, geehrt von allen, die ihn nach dem Umfange seines wissenschaftlichen und sittlichen Werthes würdigen konnten, dankbar verehrt von seiner ganzen Kirchgemeinde. Sein Leichenbegängniß hatte den Sonntag darauf (den 8ten December) mit der ganzen Schule statt, wobei ihm der jetzige Herr Primarius M. Gartorius in der Maria und Marthakirche eine deutsche Parentation hielt. Sein vieljähriger Freund, Herr Johann Friedrich Mitschke, Pfarrer zu Purschwitz hat ihm am 3ten Adventssonntag beim Vormittagsgottesdienste zu St. Michael eine wendische Leichenpredigt.

Noch ist von ihm anzumerken, daß er vereint mit seinem Collegen, dem Herrn Diaconus Kapler des Kirchenbuch für den evangelischen Gottesdienst der Königlich Sächsischen Lande 2ten Theil ins Wendische übersetzte, und Budischin 1813 in 4. drucken ließ.

Zu seinem Nachfolger ward von E. E. Magistrat hier selbst erwählt

13.) Wilhelm Mitschke. Um mir in Bearbeitung dieses Abschnitts gleich zu bleiben, muß ich auch von meinen Lebensumständen etwas hinzusehen. Reichwalde, ein Marktstück im Herzogthum Sachsen, ist der Ort, an dem ich 1789 den 18ten December geboren wurde. Als Vater verehre ich mit dankbarer Liebe den dermaligen Pfarrer zu Purschwitz, Johann Friedrich Mitschke, und mit wehmüthiger Sehnsucht denke ich an die verklärte Mutter, Johanna Christiana geb. Dornick, die 1814 zu einem bessern Leben einging. Dieser treuen Eltern Einsicht und Liebe leitete meine erste Jugendbildung, sorgte durch Hauslehrer für meinen Unterricht, worauf ich 1802 auf das hiesige Gymnasium kam, 1807 die Universität Leipzig bezog, und diese im folgenden Jahre mit der zu Wittenberg verwechselte. Kurze Zeit noch meiner Rückkehr (1810 im October) kam ich in das Haus des Herrn Dr. Acoluth allhier, in welchem ich, zu frendiger Rückerinnerung, die Erziehung seiner Kinder bis 1814 geleitet habe. Da übertrug wohlwollend E. E. Magistrat mir das Diaconat zu St. Michael. Nach vorhergegangenem Examen zum geistlichen Amte in Dresden geweihet, trat ich dasselbe am 5ten Sonntage nach dem Trinitatisfeste (den 10ten July) an. Als einen Beweis des fortdauernden Wohlwollens meiner hochgeachteten Collatur gegen mich ehre ich den 1817 mir ertheilten Ruf zum Pastorale. Ich bekleide dasselbe seit dem 1sten Sonntage nach dem Trinitatisfeste (den 8ten Juny) und lebe seit dem 4ten August desselben Jahres mit Caro-

lina

Sina Wilhelmine Louise Hilbenz, der hinterlassenen ältern Tochter meines Vorfahrens in dieser Stelle, in ehelicher Verbindung.

2.) Der Diaconen.

1.) Michael Räße war 1657 den 1sten October zu Demitz bey Bischoffswerda geboren. Er wurde 1687 den 5ten December zum Pfarramte zu Nöchten und Tischelien, und 1690 den 1sten September zum neuerrichteten Diaconate zu St. Michael (vergl. S. 25.) berufen, welches er den 22sten October antrat. Nach vierzigjähriger Betreuung desselben, starb er 1730 den 18ten November alt 73 Jahre 6 Wochen und 6 Tage, da ihn vier Tage zuvor der Schlag auf dem Rednerstuhle im hiesigen Waisenhaus, während er eine Betstunde hielt, gerührt hatte. Sein Leichnam wurde den 22sten mit der ganzen Schule und zwey Leichenpredigten, wovon die deutsche der Secundarius Lange, die wendische der Pastor Aßt in der St. Michaeliskirche hielt, zur Erde bestattet. Von seinen Arbeiten ist zu merken, daß er

1.) Des Budißin. Arons Ehrenkleid, eine Leichenpr. auf den Primarius Liefmann aus Jes. 60, 10. Budißin 1702 in Fol. drucken ließ, und

2.) Antheil hatte an der wendischen Übersetzung

a.) des kleinen Catechismus Lutheri, Budißin 1693 in 8.

b.) der Kirchenagende, Budißin 1696 in 4.

c.) des Psalters Davids. Budißin 1703. 8.

Sein Nachfolger war

2.) Johann Pech, 1707 den 5ten November in Wilschen geboren, wo sein Vater George Pech Einwohner und Händelsmann war. Er besuchte das hiesige Gymnasium von 1720 an, bezog 1727 die Universität Leipzig, von der er 1730 zurückkehrte, und als Hauslehrer bey dem Dr. Brescius allhier eintrat. Im folgenden Jahre erwählte und berief ihn der Rath zum Diaconus, worauf er am Sonntage Judica (den 11ten März) seine Anzugspredigt hielt. Weil sein College, der Pastor Aßt ein alter Mann, der Archidiaconus zu St. Peter gestorben, der Diaconus daselbst aber lange frank war, so fiel eine große Last von Arbeit auf ihn, und daher wurde, bey seinem jugendlichen Alter; gleich im ersten Amtsjahre, durch allzugroße Anstrengungen seine Gesundheit untergraben. Dennoch verwaltete er sein Amt über 9 Jahre so ziemlich, machte in seinem 1740 den 8ten April errichteten Testamente ein Kirchen- und Schullegat von 300 Thaler, hielt 1740 am Laurentinstage (den 10ten August) seine letzte Predigt, starb 1741 den 8ten Juny, in einem Alter von 33 Jahren 7 Monaten 3 Tagen, und wurde am 12ten desselben Monats mit der ganzen Schule, einer Parentation und zwey Leichenpredigten begraben; die erste hielt der Secundarius M. Kunkel, die deutsche Leichenpredigt der Primarius Lange, die wendische hingegen der Pastor Wehle in der St. Michaeliskirche. Seine Ehegattin, Johanna Claretia, Hrn. Johann Händlers, gewesenen Pfarrers in Weissenberg jüngste Tochter, mit der er sich 1732 verband, verheyrathete

thete sich nach seinem Tode mit dem hiesigen Catechet Herrn
Immanuel August Großer, und nach dessen Hintritt (1756)
mit dem Pastor Michael Friedrich Bräde. S. 45.

Seine gelehrten Arbeiten anbelangend, so hat er:

1.) aus dem Deutschen ins Wendische übersetzt:

a.) Starkens Unterricht von einigen schweren Nebens-
arten der heil. Schrift. Bud. 1735. 8.

b.) Lütkemanns Vorschmack göttlicher Güte, nebst Lu-
theri Vorrede der Epistel an die Römer. Budissin
1735. 8.

c.) Dr. W. W. Marpergers Beicht- und Communion-
büchlein. Löbau 1738. schmal 8.

2.) selbst geschrieben

a.) das Amt eines evangelischen Predigers; aus der
Epistel am Sonntage Iudica, deutsch und wendisch.
Budissin 1731. in 4. Ist seine Anzugspredigt.

b.) Predigt von dem seligmachenden Glauben, wie sich
derselbe von den gottseligen Werken nicht absondern
lässe; am Feste Mariä Heimsuchung. Bud. 1732.
4. Wendisch.

c.) Verhinderung der göttlichen Gnade bey unserer Be-
fehrung. Eine Predigt. Budissin 1735. 8.
Wendisch.

d.) Kurzes Gebetbüchlein, bey mancherley Fällen und
Zeiten. Löbau 1737. Wendisch.

e.) Große Seligkeit in Christo Jesu, so uns in der
heil. Taufe geschenkt ist. Löbau 1735. 8. Wendisch:
f.)

1.) Kurze Heilsordnung in 30 Abtheilungen, in Trag und Antwort. Löbau 1737. 8. Deutsch und Wendisch.

2.) an der neuen Auflage des wendischen Gesangbuchs von 528 Liedern vom Jahre 1741 in 8. treulich geholzen.

3.) Michael Friedrich Brade von 1741 bis 1755 ward Pastor. S. 44 f.

4.) M. Martin Jannasch von 1755 bis 1774. Sein Leben unter den Pastoren. S. 45. ff.

5.) Johann Christian Herold ward in Sprottau 1727 den 30sten December geboren. Sein Vater, Johann Caspar Herold, Schulmeister daselbst, gab ihn 1741 auf das Lyceum in Camenz, welches er 1742 mit dem zu Löbau verwechselte. Im Jahre 1751 gieng er auf die Universität Leipzig, von der er nach drey Jahren zurückkehrte: Seit dieser Zeit conditionirte er als Hauslehrer, zuletzt bey dem Pastor Räke in Collm. Nach dessen Ableben (1757) erhielt er den Ruf zur Pfarrfolge, da er am Weihnachtsfeste sein Amt in Collm, und den zweyten Festtag in Petershain antrat. Im folgenden Jahre verband er sich ehelich mit Christiana Sophia, des Pastor Hempels in Baruth ältesten Tochter, mit der er auch einen Sohn, Adolph Traugott zeugte, der Theologie studirte und in Sommerfeld bey der Schule seine Anstellung fand: Im Jahre 1774 ward er zum Diaconus allhier erwählt, und hießt als solcher den Ilten Sonntag nach dem Trinitatisfeste (den 14ten August) seine Anzugspredigt. In seinem Berufe als Lazarethprediger

biger erkrankt, starb er 1779 den 23sten May (am Pfingstfeste) und wurde den 26sten nach Art der ganzen Schule begraben, worauf ihm der Pastor M. Gannasch am Trinitatissonte, bey dem Nachmittagsgottesdienste in der St. Michaeliskirche, eine Leichenpredigt hielt.

6.) M. Johann Cubasch von 1779 — 1787. f.
Pastoren S. 47.

7.) Michael Hilbeng von 1787 — 1797. f. unter
den Pastoren S. 48 f.

8.) Johann Andreas Kapler am 4ten Decem-
ber 1767 in Purschwitz geboren. Sein Vater war George
Kapler, Pachtinhaber des dasigen Ritterguts, seine Mu-
ter Agnes geb. Fischer aus Strehla. Er besuchte 1779 und
folgg. das hiesige Gymnasium, und studirte 1786 ff. in
Wittenberg, war dann einige Jahre Hauslehrer,
hielt 1797 am Sonntage Seragesimā (den 19ten Februar)
seine Anzugspredigt als Substitut des Herrn M. Cubaschs,
Pastors zu St. Michael, rückte nachdem derselbe in eben
dem Jahre noch verstorben, und der zeitherige Diaconus
sein Nachfolger im Pastorale geworden war, in des letztern
Stelle ein, und trat sie den 19ten Sonntag nach dem Tri-
nitatissonte (den 22sten October) an. In dem darauf fol-
genden Jahre verband er sich ehelich mit Friederika Amalia
Sophia, Herrn Ernst Gottlieb Fiedlers, gewesenen Land-
steuersecretärs und Herrn auf Garitsch ehel. jüngsten
Tochter, mit der er 7 Töchter gezeugt hat, von denen 6 ihn
überlebten. In der vollen Kraft seines Lebens ward er
ein

ein Opfer seines Berufs. In geistlichem Dienste erkrankter Brüder ergriff ihn ein heftiges Nervenfieber, das ihn 1813 den 24sten October den Seinigen und einer ihn ehrenden Gemeinde, in einem Alter von 45 Jahren 10 Monaten und 20 Tagen entriß. Sein Körper wurde den 26sten desselben Monats nach Art der ganzen Schule zur Erde bestattet, und ihm den Sonntag darauf in hiesiger St. Michaeliskirche, bey dem Nachmittagsgottesdienste, eine wendische und eine deutsche Leichenpredigt gehalten.

- Bon seinen Arbeiten ist zu merken, daß er eine
1.) Wendische Postille Budishin 1807 in 4. in Verbindung mit dem Herrn Pastor Christian Gottlob Hänich in Meschwitz herausgab, diesey
2.) Neue geistliche Lieder, aus dem Deutschen übersezt und selbst ausgearbeitet Budishin 1807 in 4. beifügte, (sind auch besonders in 8. abgedruckt,) und
3.) des Kirchenbuchs für den evangelischen Gottesdienst der Königlich Sächsischen Lande 2ter Thell Budishin 1813 in 4 mit seinem Collegen, dem Herrn Pastor Hillbenz ins Wendische übersezte.
9.) Wilhelm Mitschke von 1814—1817 vergl.

S. 50.

- 10.) Andreas Lubensky, der jüngere Sohn weiss. Johann Lubensky's, gewesenen Nahrungsbüßers, auch E. E. Naths Försters in Nachlaß und seiner Ehefrau Annen geb. Schultze aus Meschwitz, ward den 11ten April 1790 baselbst geboren. Nach gewissenhafter Erziehung, die ihm seine

seine treuen und gottesfürchtigen Eltern geben, kam er auf vielfaches Unrathe ein sichtsvoller Männer 1805 auf das hiesige Gymnasium, auf dem er bis 1812 seine Studien fortsetzte. Von dieser Zeit an studirte er in Leipzig, ward 1814 an der däsischen Bürgerschule als Vicarius, das Jahr darauf aber als Hülfslehrer angestellt. Zu Ostern 1817 kehrte er in unsere Stadt zurück, bekam von E. E. Magistrat derselben am 30sten Juny 1817 den Ruf zu dem er ledigten Diaconate zu St. Michael, erhielt, nach vorher gegangenem Examen die Ordination dazu in Dresden den 10ten July, und trat am 7ten Sonntage nach dem Trinitatisfeste (den 20sten July) sein Amt an, daß er mit vielem Seegen verwaltet. Im Jahre 1818 den 24sten November hatte ich die Freude, ihn mit Johanna Ernestine Amalia, des verstorbenen Herrn Diaconus Johann Andreas Kapler nachgelassenen ältesten Tochter zur Ehe einzusegnen.

B.) Verzeichniß der

I.) Cantoren

- 1.) George Stosch aus Bürk um 1680.
- 2.) Andreas Stosch aus Bürk 1686 — 1734.
- 3.) Andreas Pech aus Strehla 1734 — 1758.
- 4.) Peter Pech aus Auritz 1758 — 1765.
- 5.) Johann Hobjan (Fabian) aus Dörrnitz 1765 — 1814.

2.) Organisten

Johann Rietzschel. S. 34. 1784 — 1814.

3.)

3.) Glöckner.

- 1.) Mstr. Johann Marschink, um 1696.
- 2.) Mstr. Peter Tunisius, 1711 ff.
- 3.) Mstr. Christian Skope, 1727 — 1740.
- 4.) Mstr. Gottfried Skope, des vorigen Sohn, 1740 — 1768.
- 5.) Mstr. Christian Gotthelf Skope, ein Sohn des vorigen, 1768 — 1809.
- 6.) Carl Gottfried Skope, des vorigen Bruder und mehrjähriger Gehülfe 1809 — 1810.

Im Jahre 1802 erhielt der damalige Diaconus Kaplet von E. E. Rathé die Erlaubniß zum Baue eines Diaconat- und Schulhauses zu St. Michael. Die verehrte Collatur gedachte dabei zugleich, die obgenannten drey Kirchendienste, bey erfolgter Erledigung derselben, in der Person des künftigen Schullehrers zu vereinigen. Nach Vollendung des Baues wurde dazu erwählt

Andreas Lehmann, den 20sten Juny 1780 in Kirschau geboren, ein Sohn Johann Lehmanns, Einwohners daselbst und Marien geb. Lischke ebendaher. Auf dem hiesigen Gymnasium zu seinem gegenwärtigen Beruf seit 1794 vorbereitet, trat er die von E. E. Rath hieselbst ihm übertragene Schullehrerstelle den 1sten October 1804 an.

Im Jahr 1805 den 14ten May verehelichte er sich mit Agnes, Mstr. Nicolaus Lehmanns, gewesenen Erbmüllers in Glaubnitz ehel. zweyten Tochter. Nach Skopes Tode (1810) trat er in die Verantwortungen eines Glöckners,

mers, so wie nach Nietschiers und Hobians Ableben (1814) in die Geschäfte eines Organisten und Cantors zu St. Michael.

C.) Verzeichniß der Kirchväter.

Von 1619—1634 scheinen deren nur zwei gewesen zu seyn, und wurden 1619 den 20sten October dazu angenommen:

- 1.) Matthäus Stosch aus Wurk und
- 2.) Martin Schmidt aus Oberkeina, an dessen Stelle 1620 Peter Peßsch aus Strehla kam.

Nach der Wiedereinführung des wendischen Gottesdienstes (1647) wurden deren vier angenommen. Die Namen derjenigen, die es vor 1673 waren, habe ich nicht finden können. Von dieser Zeit an bis jetzt waren es folgende:

I.)

- 1.) Johann Pech aus Strehla 1673 ff.
- 2.) Martin Wirké aus Strehla um 1684 ff.
- 3.) Johann Pannach aus Daranitz 1710 ff.
- 4.) Andreas Helm aus Auritz 1729 ff.
- 5.) Peter Martschink aus Boblitz 1738—1744.
- 6.) Johann Schulze aus Boblitz 1744—1773.
- 7.) Andreas Deutscher aus Wurk 1773—1794.
- 8.) Johann Lehmann aus Strehla 1794.

2.)

- 1.) Caspar Rämsch aus Wurk 1673 ff.

- 2.) Andreas Nachlis aus Oberkeina 1683 — 1697.
- 3.) Johann Helm aus Auriß 1698 — 1724.
- 4.) Peter Nachlis aus Oberkeina 1725 — 1738.
- 5.) Johann Lehmann aus Oberkeina 1738 — 1754.
- 6.) Johann Helm aus Auriß 1754 — 1795.
- 7.) Caspar Mutschler aus Bürk 1795.

3.)

- 1.) Martin Gannasch aus Stiebitz 1673 ff.
- 2.) Peter Lehmann aus Preuschwitz 1689 — 1709.
- 3.) Peter Lehmann ebendaher 1710 — 1755.
- 4.) Caspar Lehmann ebendaher 1755 — 1770.
- 5.) Michael Nachlis ebendaher 1770 — 1791.
- 6.) Johann Hilbenz aus Bürk 1792 — 1802.
- 7.) Johann Helm aus Auriß 1802.

4.)

- 1.) Andreas Stosch aus Bürk 1673. ff.
- 2.) Matthäus Hentsch aus Bürk 1696 — 1732.
- 3.) Peter Kruschwitz aus Stiebitz 1732 — 1750.
- 4.) Matthäus Kretschmar aus Bürk 1750 — 1758.
- 5.) Johann Kruschwitz aus Stiebitz 1758 — 1775.
- 6.) George Hentsch aus Kleinseydau 1775 — 1777.
- 7.) George Lehmann aus Bürk 1777 — 1782.
- 8.) Peter Poldrack aus Blösau 1782 — 1809.
- 9.) Michael Nachlis aus Oberkeina 1809.

Bierter Abschnitt.

Tabellarisches Verzeichniß der Gebornten, Ge-
trauten, Verstorbenen und Communi-
canten zu St. Michael.

Das älteste der hier vorhandenen Kirchenbücher, aus de-
nen diese Nachrichten genommen sind, fängt mit dem 20sten
October 1651 an. Es sind aber in demselben nur die
Taufnachrichten, und auch diese nur sehr unvollständig,
aufgezeichnet. Seit 1692 wurden auch die Namen der
Getrauten eingeschrieben, und 1730 erst ein Sterberegi-
ster angelegt, in welches anfänglich nur die Namen derjeni-
gen Verstorbenen eingetragen wurden, welche mit Zusetzung
der Geistlichen begraben wurden, seit 1745 aber alle Ver-
storbenen, ohne Rücksicht auf die Art des Begräbnisses,
eingezeichnet werden. Die Zahl der Communicanten hat
man erst seit 1723 zu bemerken angefangen. Der auffal-
lende Unterschied zwischen den Gebornten und Verstorbenen
ist daraus zu erklären, daß diejenigen Gemeindemitglie-
der, die auf andere Gottesacker, als auf die bey den
Kirchen zur heil. Dreifaltigkeit und zum heil. Geist be-
findlichen und auf den Serdauer Begräbnissplatz beerdigt
worden sind, bis jetzt noch nicht unter fortlaufender Num-
mer in das Todtenregister eingetragen wurden.

Zahl.

Jahr.	Gebor.	Jahr.	Gebor.	Jahr.	Gebor.	Getraute	
							Paar.
1651.	16.	1671.	114.	1691.	145.		—
52.	72.	72.	78.	92.	134.		28.
53.	103.	73.	109.	93.	125.		30.
54.	97.	74.	119.	94.	92.		26.
55.	96.	75.	99.	95.	115.		28.
56.	106.	76.	108.	96.	130.		40.
57.	112.	77.	110.	97.	140.		43.
58.	105.	78.	116.	98.	136.		27.
59.	120.	79.	98.	99.	114.		36.
60.	114.	80.	103.	1700.	139.		35.
61.	92.	81.	94.	1701.	117.		36.
62.	108.	82.	101.	1702.	128.		34.
63.	110.	83.	132.	1703.	149.		49.
64.	114.	84.	114.	1704.	156.		30.
65.	101.	85.	108.	1705.	131.		38.
66.	108.	86.	139.	1706.	147.		44.
67.	93.	87.	137.	1707.	151.		33.
68.	117.	88.	121.	1708.	147.		44.
69.	106.	89.	129.	1709.	128.		28.
70.	109.	90.	129.	1710.	141.		34.
							Jahrs.

Fahr.	Geborne.	Getraute Paar.	Berstor: bene.	Communican: ten.
1711.	135.	30.	10.	
12.	132.	43.	12.	
13.	123.	30.	10.	
14.	111.	29.	10.	
15.	126.	42.	12.	
16.	128.	39.	10.	
17.	148.	51.	12.	
18.	131.	40.	10.	
19.	121.	28.	10.	
20.	91.	27.	10.	
21.	100.	44.	10.	
22.	144.	36.	10.	
23.	147.	48.	—	10002.
24.	150.	41.	—	8552.
25.	151.	40.	—	9011.
26.	145.	35.	—	9112.
27.	118.	31.	—	8716.
28.	133.	25.	—	—
29.	121.	36.	—	8620.
30.	102.	45.	10.	8667.
31.	150.	34.	43.	8861.
32.	165.	40.	63.	8700.
33.	153.	41.	47.	8991.
34.	157.	46.	42.	9091.
35.	165.	32.	49.	9186.

Jahr.

Zahr.	Geborne.	Getraute Paar.	Berstor- bene.	Communican- ten.
1736.	160.	31.	62.	9356.
37.	162.	27.	58.	9270.
38.	161.	32.	79.	9334.
39.	180.	42.	54.	9344.
40.	188.	35.	58.	9262.
41.	157.	40.	58.	9317.
42.	158.	32.	47.	9038.
43.	176.	42.	103.	9313.
44.	183.	42.	67.	9254.
45.	181.	38.	63.	9034.
46.	165.	35.	157.	9608.
47.	160.	38.	153.	9337.
48.	174.	— 42.	130.	9387.
49.	175.	— 33.	112.	9613.
50.	184.	— 37.	109.	9791.
51.	179.	— 38.	155.	9821.
52.	181.	— 48.	120.	9507.
53.	168.	— 37.	103.	9847.
54.	169.	— 49.	126.	9650.
55.	169.	— 38.	115.	9533.
56.	159.	— 40.	141.	9487.
57.	167.	— 30.	295.	8494.
58.	135.	— 40.	219.	8550.
59.	174.	— 52.	175.	8742.
60.	180.	— 43.	200.	8865.

Zahr.

Jahr.	Geborne.	Getraute Paar.	Verstor- bene.	Communica- ten.
1761.	164.	33.	136.	8675.
62.	154.	37.	176.	8563.
63.	176.	32.	171.	8632.
64.	180.	42.	117.	8836.
65.	176.	54.	164.	9100.
66.	195.	44.	144.	9208.
67.	185.	36.	172.	9104.
68.	182.	38.	150.	8721.
69.	191.	37.	119.	8815.
70.	168.	30.	128.	8740.
71.	152.	30.	132.	8147.
72.	128.	23.	180.	8449.
73.	131.	27.	140.	8483.
74.	163.	51.	112.	8145.
75.	172.	30.	120.	8238.
76.	162.	33.	126.	8385.
77.	171.	41.	99.	8338.
78.	159.	32.	120.	8188.
79.	148.	40.	121.	8166.
80.	177.	54.	102.	8340.
81.	142.	29.	129.	8513.
82.	142.	35.	135.	8066.
83.	142.	24.	113.	8165.
84.	150.	29.	97.	8048.
85.	132.	22.	94.	8158.
86.	115.	39.	104.	8002.
87.	148.	35.	131.	8323.

• Dafur

Jahr.	Geborne.	Getraute Paar.	Verstorbene.	Communicanten.
1788.	129.	29.	83.	7652.
89.	124.	24.	86.	8326.
90.	129.	32.	76.	8297.
91.	119.	28.	146.	8170.
92.	127.	56.	93.	8278.
93.	131.	30.	87.	8303.
94.	133.	31.	75.	8258.
95.	126.	31.	104.	8264.
96.	152.	31.	100.	8192.
97.	129.	43.	103.	8460.
98.	140.	43.	106.	7710.
99.	130.	46.	86.	7667.
1800.	145.	47.	239.	8264.
1801.	137.	37.	100.	8194.
1802.	153.	38.	101.	8307.
1803.	155.	48.	100.	8194.
1804.	139.	44.	73.	8224.
1805.	156.	32.	116.	8165.
1806.	136.	28.	136.	8210.
1807.	154.	27.	94.	8341.
1808.	139.	36.	93.	7870.
1809.	131.	40.	82.	8355.
1810.	150.	53.	143.	8242.
1811.	134.	46.	107.	7922.
1812.	142.	32.	93.	7975.
1813.	142.	20.	230.	6549.
1814.	85.	42.	132.	6440.
1815.	167.	42.	94.	6960.
1816.	172.	35.	89.	7205.
1817.	168.	36.	76.	7601.
1818.	152.	31.	68.	7991.

Fünfter Abschnitt.

Alphabetisches Verzeichniß von Gelehrten aus der Gemeinde zu St. Michael.

Ast, (Joh. Christ.) Dr. Medic. geb. in Budissin 1691 den 4ten August. Er war der älteste Sohn des Pastors Joh. Ast, ward 1715 in Halle Doctor, ging nach Pohlken und starb daselbst.

Ast, (Joh. Gottlieb) des vorigen Bruder, geb. 1695 den 21sten Januar, besuchte das hiesige Gymnasium, und starb nachdem er das theolog. Studium vollendet hatte, 1719 den 17ten März, in seiner Vaterstadt.

Walter, (Joh.) George B. aus Schlunkwitz Sohn, geb. 1744 den 20sten October, studirte allhier, und in Leipzig Theologie, war mehrere Jahre lang Hauslehrer, verwechselte, wegen schwächlicher Gesundheit, den Lehrer mit dem Nährstande, und starb 1811 im November als Apothekenbesitzer in Weissenberg.

Benade, (Joh.) ein Sohn George B., Gartenbesitzers allhier, geb. 1715 den 2ten Juny, studirte in Budissin und Halle, ward Pfarrer, 1741 zu Uhrst an der Spree, 1744 zu Milkel, 1770 zu Klitz, wo er 1800 als Jubelprediger, im 59sten Amtsjahre starb.

Benade, (George) des vorigen Bruder, geb. 1720 und getauft den 20sten October, studirte im Waisenhouse zu

Hasse, 1746 ff. in Leipzig, ward 1765 Diaconus in Triebel, und starb daselbst 1798 den 4ten Februar.

Benade, (Joh. George) der Sohn Martin B. eines hiesigen Gartenbesitzers und Bruders der vorigen beyden, geb. 1763 den 31sten August, studirte in seiner Vaterstadt, 1788 ff. in Wittenberg Theologie, war mehrere Jahre lang Privatlehrer, und ist seit 1818. Thoracceannehmer allhier.

Bierling, (Caspar Daniel) s. Pastoren No. 5.

Bierling, (Joh. Gge.) des vorigen Bruder, ist allhier 1653 den 31sten October geboren, und 1682 den 4ten July als Candidat des Predigtamtes gestorben.

Brade, (Christj. Benj.) des hiesigen Pastors Mich. Fried.

Brades Sohn, geb. 1744 den 15ten November, studirte allhier, und 1766 ff. in Leipzig Theologie, privatirte und starb 1812 in seiner Vaterstadt.

Dencke, (Peter) Dr. Medic., Michael D., Landgerichtsschöppens auf der Seydau bey Budissin Sohn, geb. 1732 den 20sten November studirte in Budissin, 1755 ff. in Wittenberg und Leipzig Theologie, und nachdem er verschiedene Theile des nördlichen Deutschlands durchreiset hatte, 1762 ff. Medicin, darinnen er 1773 die Doctorwürde erlangte, übte alsdann seine Wissenschaft in hiesiger Stadt, in der er auch 1783 den 7ten October gestorben ist.

Fabian, (wendisch Hobjan, Andreas), Joh. Hobjans, Mahrungsbesitzers in Daranish und Cantors zu St. Mi-

Michael Sohn, geb. 1766 den 3ten October, studirte
in Budissin, 1787 ff. in Wittenberg, ward 1801 Pfarrer
in Krischa, und starb 1819 den 14ten Junij.

Gedan, (Andreas,) 1728 den 13ten April in Zieschitz
geboren, bereitete sich im Klix zum Schulamte vor, ward
1753 Schulmeister in Colm, 1762 in Daubitz und 1764
in Baruth, wo er 1783 den 29sten Jannuar starb. Er
hat das Büchlein: Vom Anfange des Christen-
thums ins Wendische übersetzt. Sud. 1766 in 8.

Gedan, (Joh. Carl) ein Sohn Andre. G. aus Nimischitz,
geb. 1766 den 30sten April, studirte in Budissin, 1788
— 1792 in Leipzig Theologie, ward Schullehrer in
Kirchhain, und starb 1812 als Küster in Dobrilugk.

Gedan, (Peter) Joh. Gedans aus Zieschitz Sohn, geb.
1760 den 6ten October, studirte allhier, 1782 ff. in
Leipzig, ward 1793 Pastor Substit. in Neschwitz, 1795
Diaconus ebendaselbst und 1803 Pfarrer in Pohla.

Halfe, (Peter) Andreas H. aus Boblitz Sohn, geb. 1761
den 26sten Jannuar, studirte hier, 1780 ff. in Witten-
berg, und ist seit 1786 Pfarrer in Gablenz.

Herrmann, (Traugott Leberecht,) ein Sohn Gottfried
H. von der Landvoigtenl. Geyda, geb. 1767 den 28sten
Junij, studirte auf hiesigem Gymnasium, 1789 ff. in
Halle, und ist seit 1795 Pfarrer zu Lobsdorf und Nie-
derlungwitz bey Glauchau im Schönburgischen.

Herzog, (Andreas), ein Sohn Andr. H. aus Boblitz,
geb. 1702 den 18ten July, studirte in Budissin, 1726
ff. in

ff. in Jena und Leipzig, ward 1732 Pfarrer zu Guttta, 1747 Archidiaconus in Löbau, und starb 1774 den 27. December.

Er hat mehrere Gelegenheitspredigten im Druck herausgegeben und verschiedene deutsche Lieder ins Wendische überetzt.

Hilbenz, (Michael) s. Pastoren No. 12.

Hilbenz, (M. Joh. Carl Gottlob) des vorigen Sohn, geb. allhier 1796 den 28sten Februar, studirte auf dem vaterstättischen Gymnasium, und von Ostern 1816 bis dahin 1819 in Leipzig Theologie, ward dasselbst Magister, und lebt gegenwärtig im Hause seines Oheims, des Herrn Pastor Grützner in Guttta, dem fortgesetzten Studium.

Sannasch, (M. Martin) s. Pastoren No. 10.

Sannasch, (Daniel Aug.) des vorigen Sohn, geb. 1759 den 20sten October, studirte in Budißin, 1780 in Wittenberg, 1781 — 83 in Leipzig, und ist seit 1809 Pfarrer zu Podrosch bei Priebus.

Sannasch, (Joh. Gottlob) des vorigen Bruder, geb. 1766 den 25sten Februar, studirte allhier und 1787 ff. in Leipzig, wurde Rector zu Polzien in Pommern, und bekleidet seit 1813 das Pfarramt zu Neu-Eukow bei Belgard in Hinterpommern.

Räher, (Martin) ein Sohn Joh. R. aus Oehna, ward 1702 dasselbst geb. und den 30sten Juny zu St. Michael getauft, besuchte (1716 ff.) das hiesige Gymnasium,

1723

1723 — 1728 die Universität Leipzig, starb 1739
Pfarrer zu Uhyst am Taucher, 1738 Diaconus zu St.
Peter allhier, und starb 1745 den 21sten Februar.

Lehmann, (Johann) ein Sohn Peter L., Gutsbesitzers
zu Preuschwitz und Kirchvaters zu St. Michael, geb.
1710 den 14ten September, studirte allhier und seit
1730 auf der Academie zu Leipzig, wurde 1733 Pfarrer
zu Nostitz, 1737 Pastor zu Rittitz und 1753 zu Grö-
ditz, wo er 1772 den 15ten April starb. Er übersetzte
ins Wendische Hollazens Gnadenordnung Löbau
1743 & und den Catechismus Lutheri mit Dr.
Salom. Glasius Paraphrase. Bud. 1761 8.

Lehmann, (Joh. George) des noch lebenden Andreas L.,
Einwohners auf der Landvoigteyl. Seydau Sohn, geb.
1763 den 18ten Juny, studirte auf den Gymnasien zu
Budissin und Görlich, und 1782 ff. auf den Universitä-
ten zu Leipzig, Wittenberg und Erlangen Theologie,
ging nach Russland, und ist von seinen weiteren Schick-
salen bis jetzt nichts mehr zu erfahren gewesen.

Lehmann, (Michael) ein Sohn Johann L. in Gnash-
witz, zuletzt in Preuschwitz, am ersten Orte 1765 den 8ten
October geboren, studirte allhier und 1785 ff. in Leip-
zig Theologie, lebte mehrere Jahre in der vaterländischen
Provinz als Privatlehrer, ging dann wieder nach Leip-
zig, widmete sich dem Studium der Rechte, und lebt ge-
genwärtig als Advokat daselbst.

Matz

Marloth, (Joh. Gottlob) eines hiesigen Schulhauers gleichen Namens Sohn, geb. 1759 den 7ten October, studirte in Budissin, 1779 in Halle, 1780 ff. in Leipzig, ward Diaconus und wendischer Prediger zu Löbau, wo er 1812 den 22sten November starb;

Marloth, (Karl Gottlieb) des vorigen Bruder, geb. allhier 1772 den 24sten July, studirte hier und 1791 ff. in Wittenberg, ward 1803 Diaconus in Meschwitz, und ist seit 1807 Pfarrer in Postwitz.

Martschink, (Peter) ein Sohn des gleichnamigen Mahnungsbesitzers in Böhlitz und Kirchvaters zu St. Michael, ward 1722 geb. und den 1sten November getauft, studirte in Budissin, und Theologie in Jena, woselbst er auch 1742 den 4ten März starb.

Miersch, (Joh.) Johann M. aus Kleinseidau Sohn, studirte allhier, ward nach vollendetem theologischen Studium Lehrer am Waisenhouse zu Halle, und starb daselbst 1781 den 28sten März.

Mitsche, (Andreas) auf Mengelsdorf, Thürfürstl. Sächsischer Hofrat, war 1731 den 17ten November auf der Landvoigterl. Sejdau geboren, und hatte Andreas Mitschen, Einwohnern daselbst und Anna geb. Mieth aus Birk zu Eltern. Er studirte in Budissin, und 1755 ff. in Wittenberg und Leipzig die Rechte, ging von da über Kopenhagen nach Russland, und ward bei der Universität zu Moskau als Professor der Philosophie angestellt. Nach Verlauf eines Jahres gab er dieses

Amt

Amt auf, reisete durch Pohlen, über Wien zu die Schweiz, w. d' blieb einige Zeit auf der Academie zu Genf. Von da begab er sich nach England und besuchte die Universitäten zu Oxford und Cambridge. Darauf ging er über Holland nach Lübeck, schiffte sich nach Kronstadt ein, von wo er sich wieder nach Moskau begab. Hier wurde er in dem Hause des Russisch Kaiserl. Geheimraths und Senators Herrn Michael Grafen von Soltikof, Ritters des St. Annenordens bekannt, vermählte sich mit dessen Tochter, der Comtesse Marie von Soltikof, kaufte 1776 das Ritterguth Mengelsdorf, und wohnte von 1780 an bis zu seinem, 1795 den 18ten July erfolgten Tode dasselbst.

Mitsche, (Dr. Andreas von) auf Markflisse, Schadowalde, Altstadt und Prettin, Königlich Preußischer Polizey-Districts-Commissarius, ein Sohn Johann Mitsches allhier, wurde 1776 den 20sten Juny geboren, in dem Hause seines Oheims, des vorgenannten Hofraths Mitsche, von Privatlehrern unterrichtet, studirte 1789 — 1794 in Leipzig Medicin, besuchte alsdann die Universitäten zu Jena und Wien, und nahm 1798 zu Leipzig die Doctorwürde an.

Pannach, (Andreas) Peter P. aus Boblitz Sohn geb. 1763 den 9ten Februar, besuchte das hiesige Gymnasium, studirte 1783 ff. in Leipzig, ward 1788 Pfarrer in Rotibz, 1793 in Kreba, 1794 Pastor Substitut. in Kittlitz und 1797 Ordinarius.

Pano

Pannach, (Matthäus) ein Sohn Matth. P., Vorwerksbesitzers in Schmole, 1734 geboren, und den 22sten Juny zu St. Michael getauft, studirte allhier und 1755 ff. in Leipzig die Rechte, ward 1759 Oberamts-Advocat, starb 1796 den 24sten December. Er vermachte in seinem Testamente vom 11ten October besagten Jahres an unsere Kirche 200 Thaler, deren Zinsen der Kirche, den beiden Geistlichen, so wie dem Cantor und Glöckner an derselben zufallen.

Pannach, (Peter) Johann Pannachs von der Landvogtlichen Seydau Sohn, ward 1716 den 13ten Januar geboren, besuchte von 1728 — 1737 das hiesige Gymnasium, studirte von da bis 1740 in Leipzig, wurde Pfarrer, 1743 zu Kleinbaußen, 1747 zu Gankendorf und 1759 in Malschwitz, woselbst er 1785 den 5ten Juny gestorben ist.

Pößsche, (Joh. Jacob) George P. unterm Schlosse bei Budissin Sohn, geboren 1743 den 22sten December, studirte allhier und in Leipzig Theologie, ward 1771 Hülfsprediger des Diaconus zu Kittlitz, und 1773 sein wirklicher Nachfolger.

Probst, (Johann Friedrich) Doctor der Medicin und ausübender Arzt in Budissin, wo er auch seinem Vater, Meister Christoph Probst, Pachtinhaber der Frankensteinischen Mühle 1716 den 7ten März geboren wurde. Im 12ten Jahre nahm ihn sein leiblicher Bruder, Martin Probst, Apotheker in London, zu sich,

sch, hier widmete er sich der Chirurgie, studirte in Oxford, kam in das große Königliche Hospital in London, ward auf der gegen Frankreich bestimmten Flotte als Schiffsschirurgus angestellt, und hielt sich einige Zeit in Amerika, besonders in Virginien auf. Im Jahre 1750 besuchte er sein Vaterland, blieb auf Zureden seiner Freunde in demselben, und ward 1752 in Halle Doctor. Er führte zuerst die Vitterninoctulation ein, und er war es, der dieselben unserm jetzt lebenden Könige und seinen Geschwistern einimpfte. Er starb 1793 den 6. März.

Probst, (M.) 173. unterm Schloß bey Budissin geboren, studirte allhier, und in Wittenberg Theologie, beschloß vor einigen Jahren sein Leben in Hochkirch, woselbst er lange Zeit privatirirt hatte.

Richter, (Johann Friedrich) auf Wilthen, Andreas R. unterm Schloß bey Budissin Sohn, 1766 den 12ten August geboren, studirte auf dem hiesigen Gymnasium, und in Leipzig die Rechte, privatirte lange Zeit in Dresden und lebt gegenwärtig auf seinem Guthe.

Mohatsch, (Johann) Dr. Medic. und ausübender Arzt, wie auch Stadtphysicus in Freyberg, geboren 1763 den 7ten Juny in Budissin, wo sein Vater Matthäus R. Bürger und Branntweinbrenner war, studirte allhier, 1784 ff. in Leipzig, 2 Jahre lang Theologie, dann Medicin, und erlangte 1797 in Wittenberg die Doctore wurde.

Musch.

Musche, (Andreas) Johann R., Einwohners allhier Sohn, geboren 1755 den 8ten November, studirte auf dem vaterstädtischen Gymnasium, und seit 1775 in Leipzig Theologie, ging 1780 zum Hofrathe Mitsche nach Mengelsdorf, in demselben Jahre noch als Instructeur zu dem Grafen Soltikof nach Moskau, in dessen Hause er 1810 den 13ten April gestorben ist.

Töpfer, (Andreas) ein Sohn des hiesigen Gartenbesitzers Caspar T., geb. 1764 den 10ten April, studirte allhier, 1787 ff. in Leipzig Theologie, und ist seit 1809 Catechet in Petershain.

Maurich, (Andreas) Christoph W. Sohn, ward 1734 den 25sten Januar allhier geboren, studirte auf dem hiesigen Gymnasium, 1758 ff. die Rechte in Leipzig, wo er auch 1771 im Januar starb.

Wehle, (Friedr. Abraham) ein Sohn des hiesigen Pastors Johann Wehle, geb. 1734 den 26sten December, studirte allhier, 1754 — 1761 in Wittenberg die Rechte, ward im folgenden Jahre Advocat, und starb 1769 den 9ten April.

Zieschang, (George) Joh. Zieschangs von der Landwirtschaftl. Seydau Sohn, geb. 1771 den 12ten März, besuchte das hiesige Gymnasium, studirte 1789 ff. in Leipzig Theologie, kam frank von da zurück, und starb 1791 den 30sten December im elterlichen Hause.

Und so übergebe ich diese kleine Schrift meinen Lesern. Der Hauptzweck, den ich dabei beabsichtigte, war, durch eine geschichtliche Uebersicht der bisherigen Schicksale der genannten Kirchgemeinde und ihres Gotteshauses, die Feyer des nahen Jubelfestes vorzubereiten, die Gemeindemitglieder zu größerer Dankbarkeit gegen den, welchem allein die Verehrung in allen Tempeln gebührt, zu ermuttern und in ihnen den Eifer für Religion, für ihre Erbauung und ihr Seelenwohl zu beleben.

Ich verbinde dabei aber auch noch einen andern Zweck. — Aus dem fünften Abschnitte ist zu ersehen, wie mancher ehrenwerthe Mann aus dieser Kirchfahrt, zur Seegegen des Vaterlandes, hervorging. Der bei weitem grösste Theil derselben waren arm, mussten kümmerlich, und durch sich selbst werden, was sie wurden. Auch jetzt bereiten sich mehrere ganz arme Wenden, auf der uns noch gebliebenen vaterländischen Universität, mit dem lobenswürdigsten Fleiße, aber auch unter den drückendsten Sorgen zu ihrem künftigen Berufe vor, und mancher gute Kopf wird nach ihnen dasselbe Schicksal haben. Der Arme, wenn ihn das Schicksal nicht ganz niedergedrückt, wird gewöhnlich der beste Staatsbürger, und verdient daher auf jede mögliche Weise unterstützt zu werden.

Dies hat in mir den Entschluß zur Reise gebracht, den Ertrag dieser kleinen Schrift, nach Abzug der Druckkosten, theils zur Unterstützung der gegenwärtig sich auf der Uni-

vers-

versität befindenden, theils zur ersten Anlage eines Stipendii für künftig studirende Wenden aus der hiesigen Kirchgemeinde zu bestimmen.

Euch, ihr Wenden, die ihr euch in das Gotteshaus zu St. Michael haltet, kann ich wohl mit Recht und doppelter Zuversicht aussordern, durch Beiträge nach Kräften einen Hauptstamm bilden zu helfen, dessen Nutzen eure Kinder und Nachkommen unmittelbar genießen sollen. Aber auch von wohltätigen Freunden außer diesem Kirchspangel, Wenden, oder die unter und für Wenden leben, so wie überhaupt von Besönderern läblicher Zwecke, darf ich erwarten, daß sie ein Unternehmen unterstützen dürfen, welches mittelbar die Bildung dieses achtbaren, aus grauen Seiten erhaltenen, Volksstamms befördern soll. Ich werde jeden willigen Beitrag, welcher einzeln oder gesammelt, für diesen Behuf an mich eingeht, mit freudigem Danke annehmen, und ihn namentlich in ein in hiesige Sacristen anzuschaffendes Buch eintragen. Gelingt es mir so, durch rege Theilnahme unterstützt, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, so soll danai ein besonderer Plan entworfen, der Fond unter Aufsicht einer öffentlichen Behörde gestellt, und dessen Verwaltung von der Geistlichkeit zu St. Michael, mit Beziehung der jedesmaligen Kirchväter, geleitet werden.

Gott seegne das Unternehmen: Alles zu seiner Ehre!
Amen.